Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 62. Jahrgang Zürich, Februar 1955

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Hohe Textilausfuhr im Jahre 1954. Außenhandel in Wolltextilien. Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1954. Die Vereinigten Staaten und die Textilausfuhr — Aus aller Welt: Textilkonjunktur 1954 im Zwielicht. Wie PRATO sich selbst sieht. Die Rayonindustrie Indiens — Industrielle Nachrichten: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1954 — Rohstoffe: Die neuen Kunstfasern — kritisch betrachtet. «Terylene», die englische Polyester-Faser — Spinnerei, Weberei: Benninger-Schärmaschine mit Transporttrommel. Musterung von Mischgeweben — Färberei, Ausrüstung: Die Schrumpfung der Zellwollgewebe — Marktberichte — Modeberichte: Modefrühling 1955 — Ausstellungs- und Messeberichte: II. Intern. Textilausstellung Brüssel — Firmen-Nachrichten — Literatur — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Stickereiindustrie und einheimische Weberei. — Die Stickereiindustrie nimmt insofern eine Ausnahmestellung in der schweizerischen Textilindustrie ein, als sie von den konjunkturellen Rückschlägen der Nachkriegszeit nicht betroffen wurde. Die Schifflistickmaschinen sind seit 1951 ununterbrochen zu mehr als 90 Prozent beschäftigt, und im Jahre 1954 wurde sogar eine durchschnittliche Maschinenbelegung von annähernd 100 Prozent erreicht. Die Lieferfristen haben ein Ausmaß erreicht, die es verunmöglichen, allen Kundenwünschen zu entsprechen, weshalb sich eine Erhöhung der Produktionsmöglichkeiten aufdrängt. Um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, und ermutigt durch die bereits eingegangenen Aufträge, hat sich bekanntlich die AG. Adolph Saurer in Arbon entschlossen, die Fabrikation von Stickereimaschinen, die früher eines ihrer wichtigsten Erzeugnisse war, wieder aufzunehmen.

Wäre es bei dieser ausgezeichneten Beschäftigungslage in der Stickereiindustrie wirklich eine Zumutung, wenn sie etwas vermehrt schweizerische Stickböden beziehen würde und etwas weniger Franken nach Japan und Dollar nach den USA rollen ließe? Ist es unbedingt notwendig, daß die Rayon- und Baumwollwebereien im Jahre 1954 allein auf die Lieferung von 1 Million Meter Nylongewebe an die Stickereiindustrie verzichten mußten, weil diese billiger aus den USA bezogen werden konnten? Läßt es sich mit der guten Beschäftigung und den günstigen Ertragsverhältnissen in der Stickereiindustrie vereinbaren, daß Kunstseidenvoile in beträchtlichem Umfange aus Japan eingeführt wird, obschon sich die einheimische Rayonweberei alle Mühe gibt und Opfer nicht scheut, um preislich möglichst nahe an die japanischen Offerten heran zu kommen? Ist es unter den heutigen Umständen vertretbar, daß die Baumwollindustrie der Stickereiindustrie 10 000 Stück Baumwollgewebe zu einem durch Verbandsmittel verbilligten Preis offeriert, nur um der japanischen Konkurrenz Einhalt zu gebieten? Wir stellen diese Fragen und möchten deren Beantwortung dem Leser überlassen!

Liberalisierung mit Hindernissen. — Der neue französische Liberalisierungssatz für die Einfuhr aus OECE-Staaten ist von 65 auf 75 Prozent erhöht worden. Wer glaubte, daß nun endlich Textilien in größerem Umfange nach Frankreich exportiert werden könnten, sah sich ein weiteres Mal getäuscht. Eingeweihte Kreise konnte es allerdings nicht überraschen, daß die meisten Textilien und vor allem die Gewebe von der neuen Liberalisierung nicht erfaßt wurden. Der Widerstand der französischen Textilindustrie gegen jegliche Liberalisierung war bisher so erfolgreich, daß wohl kaum anzunehmen ist, daß diese «Festung» so ohne weiteres preisgegeben wird. Nur die Baumwollgarne von Nr. 60 bis 120 und die Hanferzeugnisse sind neu auf die Liberalisierungsliste gesetzt worden. Dafür wird für diese Produkte die sogenannte Ausgleichtaxe von 15 Prozent neu eingeführt, die sich nach den bisherigen Erfahrungen als recht wirksame Bremse gegen die Einfuhr erwies. Solange die OECE, die zum großen Teil von französischen Beamten dirigiert wird, den Mut nicht findet, auch Frankreich an seine Verpflichtungen zu erinnern, wird dieses Land aus eigenen Stücken nichts zur Ausweitung des europäischen Textilmarktes beitragen.

Wieder Ausverkäufe. — Immer wieder versuchen wir Verständnis dafür zu wecken, daß Saisonausverkäufe eigentlich nur dazu da sind, zurückgebliebene, saisongebundene Artikel verbilligt abzustoßen, um damit für neue Saisonware Platz zu schaffen. Immer mehr müssen wir aber feststellen, daß unsere Ausverkäufe zu einer Art Jahrmarkt entwürdigt werden, auf dem man einfach alles billiger einkaufen kann.

Es ist doch nicht in Ordnung, wenn Ausverkaufswaren von Detailfirmen zusätzlich gekauft werden, wobei es sich etwa durchaus nicht um ungangbare oder unsortierte Posten handelt. Im Gegenteil, immer mehr werden in jeder Hinsicht einwandfreie und gut sortierte Waren zu niedrigsten Ausverkaufspreisen gesucht. Diese Entwicklung scheint uns gefährlich, und es ist zu hoffen, daß sich Wege finden lassen, um dieser, der ganzen Textilindustrie zum Schaden gereichenden Methode entgegenzuwirken. Wer macht den Anfang?

Index der Lebenshaltungskosten und Textilindustrie. — Da die Lohngestaltung in den Gesamtarbeitsverträgen mehr oder weniger an die Entwicklung des Indexes der Lebenshaltungskosten gebunden ist, wird die Preissteigerung in der Textilindustrie seit einiger Zeit mit einer gewissen Beunruhigung beobachtet. Leider kumulieren sich gegenwärtig strukturelle und saisonale Faktoren, so daß schon seit längerer Zeit der Ende des letzten Jahres erreichte Höhepunkt der Lebenskostenentwicklung vorausgesehen werden konnte.

Einmal rührt die gegenwärtige Teuerung daher, daß das Landwirtschaftsgesetz der Bauernschaft kostendeckende Preise verspricht. Es sollte deshalb immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dem heutigen Landwirtschaftsgesetz eine verfehlte Konzeption zugrunde liegt, weil es Preis und Absatz zugleich zu garantieren versucht, anstatt als Korrelat der Preisgarantie entweder die zum garantierten Preis zu übernehmenden Mengen zu beschränken oder sogar direkten Einfluß auf die Produktion zu nehmen.

Des weitern befinden wir uns gegenwärtig in einer Phase der Fleischpreisentwicklung, bei der das Angebot an großem Schlachtvieh und Schweinen wieder einmal einen Tiefpunkt erreicht hat, so daß die Preise an der oberen Grenze liegen. Dazu kommen die saisonüblichen Preiserhöhungen bei einigen Gemüsen, Kartoffeln usw.

Leider sind zu gleicher Zeit auch auslandbedingte Teuerungsfaktoren zu beobachten, auf die die Schweiz keinen Einfluß nehmen kann, so zum Beispiel die Preiserhöhungen für Kaffee, Kakao und Schokolade und ferner die indirekten Auswirkungen der Hausse verschiedener Rohstoffe. Daß in einer solchen Situation die Bewilligung zur Erhöhung der Altmieten um weitere 5 Prozent ausgerechnet auf den Herbst gewährt wurde, ist vielleicht, psychologisch gesehen, nicht ganz geschickt.

Anderseits kann man natürlich mit guten Gründen die Auffassung vertreten, daß, nachdem die Arbeitgeberschaft sich ständig für die Lockerung der Preiskontrolle einsetzt, sie auch bereit sein muß, die aus dieser Lockerung resultierenden Konsequenzen zu tragen. Wir erinnern auch daran, daß gerade Industrie- und Handelskreise immer wieder die Forderung stellen, die Preisausgleichskasse für Milch aufzulösen, was in Städten Preiserhöhungen von mehreren Rappen pro Liter zur Folge hätte.

Solange es möglich ist, höhere Kosten ganz oder teilweise auf die Preise abzuwälzen und auf Grund höherer Lebenskosten Lohnerhöhungen zu erwirken, solange wird die Hochkonjunktur und Vollbeschäftigung der schweizerischen Industrie — auf lange Frist gesehen — zu einer dauernd anhaltenden Preis- und Lohnsteigerung führen. Die Gefahr einer neuen Preis-Lohn-Spirale ist nicht zu verkennen und muß sich naturgemäß für solche Branchen, die, wie zum Beispiel die Textilindustrie, nicht das Privileg haben, die erhöhten Kosten durch steigende Preise aufzufangen, sehr nachteilig auswirken.

Handelsnachrichten

Hohe Textilausfuhr im Jahre 1954

Die gesamtschweizerische Ausfuhr von Textilien im vergangenen Jahre erreichte mit 850 Millionen Franken wiederum einen sehr hohen Stand; allerdings wurde das Spitzenresultat des vergangenen Jahres wegen rückläufiger Ausfuhren im 2. Semester 1954 nicht mehr erreicht. Der Anteil der Textilien an der gesamtschweizerischen Ausfuhr betrug 1954 16,1%.

Der Export von eigentlichen Textilfabrikaten überstieg mit 656 Millionen Franken demgegenüber das letztjährige bereits sehr hohe Ergebnis. Während die Textilausfuhr jedoch im Jahre 1953 bis in den Herbst hinein ständig zunahm, machten sich im 2. Halbjahr 1954 bereits Abbautendenzen bemerkbar. Im besondern hielt sich die *Baumwollgewebeausfuhr* im 2. Semester nicht mehr auf dem vorjährigen Stand. Dank der sehr guten Ergebnisse im 1. Halbjahr 1954 wurde immerhin nochmals ein Jahrestotal im Rekordwert von 164 Millionen Fr. erzielt. Die *Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben* war das ganze Jahr leicht rückläufig, so daß mit 97 Millionen Fr. ein gegen 1953 um 7% niedrigeres Total verzeichnet werden mußte. Das Exportgeschäft in diesen Geweben wird in der nächsten Nummer eingehend analysiert. Die Ausfuhr von Wollgeweben konnte sich dank einer Erholung des Exportes im 2. Halbjahr 1954 auf dem bisherigen hohen Stand halten, während der Auslandsabsatz von Seiden- und Kunstseidenbändern erfreulicherweise vergrößert werden konnte.

Eine starke Wertzunahme verzeichnet der Export der *Stickerei-Industrie,* der im Jahre 1954 erstmals die 100-Millionen-Grenze überschritt und mit 114 Millionen Franken gegenüber dem Vorjahre eine Verbesserung von 15% erzielte. Diese Zunahme ist weniger auf eine Erhöhung der exportierten Stickereiproduktion als vielmehr auf die Verwendung teurerer Stoffe, vor allem aus Seide und Nylon zurückzuführen. In diesem Zusammenhang verdient festgehalten zu werden, daß die Kreation und der Export von Stickereien nicht mehr nur ein Reservat der St.-Galler Handelshäuser darstellt, sondern daß auch Zürcher Firmen dazu übergegangen sind, ihre Kollektionen durch Stickereien zu ergänzen.

Die Ausfuhr von Wirkwaren war im Berichtsjahre leicht rückläufig; dafür hat aber der Export von Konfektionswaren nochmals wesentlich zugenommen, so daß der Gesamtexport der schweizerischen *Bekleidungs- und Wirkerei-Industrie* auf die respektable Summe von 95 Millionen Franken angestiegen ist.

Der Export von Garnen lag mit 142 Millionen Franken leicht unter dem Vorjahresniveau.

Die Konjunktur in der Textilindustrie hat ihren Höhepunkt überschritten. Die Rückbildung der Exporte von Baumwoll-, Seiden- und Kunstfasergeweben, sowie von Wirkwaren im 2. Halbjahr 1954 sind in dieser Beziehung symptomatisch. Es ist aber zu hoffen, daß das wachsende Vertrauen in der Fortdauer der guten Weltwirtschaftskonjunktur einen neuen Optimismus in den Kreisen der Textilindustrie und vor allem auch ihrer Abnehmer wachrufen wird. ug.

Außenhandel in Wolltextilien

Steigende Importe — sinkende Exporte

EN. Das vorjährige Höchstergebnis im Export von schweizerischen Wollerzeugnissen ist, wie erwartet werden mußte, im Jahre 1954 nicht erreicht worden. Die Gesamtausfuhr im Wertbetrage von 63,4 Millionen Franken, 3,7 Millionen weniger als 1953, ist angesichts der Verhältnisse, unter denen sie zustande kam, trotzdem als erfreuliches Resultat zu werten, wenn auch festgestellt werden muß, daß die ausländischen Exporteure in ihrer Ausfuhr nach der Schweiz weit erfolgreicher waren. Die Gesamteinfuhr von ausländischen Wollfabrikaten ist im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um 8,7 Millionen Franken gestiegen; mengenmäßig beträgt die Einfuhr 1954 das Zweieinhalbfache der Ausfuhr.

Es wurden **eingeführt:**

	1954		1953	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	**15 053**	**27 341**	12 920	24 757
davon Streichgarne	**2 795**	**2 564**	1 946	1 769
Kammgarne	**9 291**	**18 228**	8 424	17 570
Handstrickgarne	**2 802**	**6 133**	2 219	4 761
Wollgewebe	**20 786**	**49 655**	18 110	45 575
davon schwere, Pos. 474	**12 962**	**30 796**	10 569	26 073
leichte, Pos. 475b	**6 601**	**16 042**	6 407	16 704
Wollplüsch u. Wolldecken	**2 038**	**3 798**	1 944	3 589
Wollteppiche	**21 829**	**31 715**	20 693	29 985
Filzwaren aus Wolle	**1 218**	**4 734**	1 200	4 686
Total Wollfabrikate	**60 924**	**117 243**	54 867	108 592

Ein großer Teil dieser Einfuhren ist auf Grund ausländischer Exportförderungsmaßnahmen zustande gekommen. Diese spielen vor allem im Gewebesektor eine bedeutende Rolle; französische Wollstoffe zum Beispiel werden dank den verschiedenen Rückvergütungen an die französischen Exportfirmen bis 30 und mehr Prozent billiger im Ausland verkauft als im eigenen Lande. Die Schweiz mit ihren niedrigen Wollfabrikate-Zöllen — für Gewebe rund 5—7% ad val. — bildet einen besonderen Anziehungspunkt für die staatlich begünstigten ausländischen Exporteure. Es tauchen in letzter Zeit nun auch in vermehrtem Maße billigste Wollgewebe aus Japan auf, deren Preise nach der Auffassung der schweizerischen Fabrikanten nur zufolge staatlicher Exportförderung so tief sein können. Die schweizerischen Wollbetriebe leiden unter diesen Dumpingimporten außerordentlich stark; die Beschäftigung ist absolut unbefriedigend, und mit schwerwiegenden Störungen in der nächsten Zukunft muß gerechnet werden, wenn sich die Entwicklung in der Einfuhr fortsetzt. Es stellt sich die Frage, wie lange die zuständigen Stellen noch zuwarten wollen, bis sie gegen die Dumpingimporte aus andern Ländern als den Oststaaten etwas unternehmen.

Es wurden **ausgeführt:**

	1954		1953	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	**12 485**	**26 019**	13 722	28 676
davon Streichgarne	**119**	**184**	133	174
Kammgarne	**9 026**	**17 943**	9 633	19 775
Handstrickgarne	**3 099**	**7 450**	3 315	7 442
Wollgewebe	**8 873**	**32 303**	8 925	33 168
davon schwere, Pos. 474	**5 146**	**16 170**	4 775	15 606
leichte, Pos 475b	**3 148**	**13 200**	3 616	14 534
Wollplüsch u. Wolldecken	**169**	**393**	182	395
Wollteppiche	**1 233**	**1 845**	1 020	1 486
Filzwaren aus Wolle	**845**	**2 861**	966	3 449
Total Wollfabrikate	**23 605**	**63 421**	24 815	67 174

Hauptabnehmer war wie 1953 die Bundesrepublik Deutschland, doch ist der Absatz nach diesem Gebiet bereits rückläufig. Hingegen hat der schweizerische Import aus diesem Lande stark zugenommen, und diese Entwicklung dürfte 1955 anhalten. Wie im Inland ist die schweizerische Wollindustrie auf allen drittländischen Märkten durch die der ausländischen Konkurrenz gewährten Exportsubventionen stark in Nachteil versetzt. In ihrem Export haben die Exporteure schweizerischer Wollfabrikate außerdem Einfuhrzölle zu überwinden, die das Mehrfache der schweizerischen Zollbelastung für die gleichen Produkte betragen. Unter diesen Umständen den Export auf der letzt- oder gar vorletztjährigen Höhe zu halten, wird 1955 kaum möglich sein.

In den einzelnen Positionsgruppen ergaben sich 1954 folgende Mehrimporte (mehr importiert als exportiert):

	q	1000 Fr.
Garne	2 568	1 322
Gewebe	11 913	17 352
Plüsch	892	2 126
Decken	977	1 279
Teppiche	20 596	29 870
Filzwaren	373	1 873
Total	37 319	53 822

Die größten Ueberschüsse sind im Teppich- und Gewebesektor entstanden.

Entsprechend der schlechteren Beschäftigung ist die Einfuhr von Rohwolle und Kammzug im Jahre 1954 zurückgegangen auf 117 332 q, 131,6 Mill. Franken, gegenüber 131 219 q und 146,4 Millionen Franken im Vorjahre. Belgien, das mit der Schweiz eines der wenigen Länder mit bedeutender Wollindustrie ist, die im Wollsektor keine staatliche Exportbegünstigung kennen, führt am 1. Februar einen Antidumpingzoll von 2% ad val. auf Kammzug ein, um damit die gewichtige Kämmereisparte gegen die großen Einfuhren französischen, künstlich verbilligten Kammzugs zu schützen; Holland hat sich dieser Maßnahme angeschlossen. Das Vorgehen der Benelux-Länder, die mit diesem Antidumpingzoll das rohstoffnaheste Wollprodukt verteuern, illustriert drastisch, in welche unerwünschten Bahnen das sture Festhalten großer Länder mit bedeutenden Wollindustrien an der Exportsubventionierung führen kann.

Es tagt auch in Frankreich. — Als Einleitung zum Kongreß des französischen Arbeitgeberverbandes stellte Verbandspräsident Georges Villiers, ein bekannter Lyoner Textilindustrieller, eine Art Gewissensforschung an. Diese führte ihn vorab zur Feststellung, daß die französische Industrie in Europa die höchsten fiskalischen und sozialen Lasten zu tragen habe, weshalb ihre Gestehungskosten die höchsten seien. Von dieser zwar fragwürdigen Argumentation aus kommt Villiers aber zu einer neuen wichtigen Feststellung: Die Befriedigung der verschiedensten Protektionsbegehren, die praktisch von allen Volksschichten und auch von vielen Industrien an den Staat gerichtet werden, erfordert eine Unzahl von Eingriffen des Staates in die Volkswirtschaft. Parallel mit diesen Eingriffen geht aber die Kontrolle, und weil diese lückenhaft ist, folgen weitere Eingriffe, bis schließlich der Dirigismus die ganze Wirtschaft überwuchert.

Die unermeßliche Wohnungsnot mit ihrem durch den Mietzinsstop geförderten Elend ist für Villiers nur eine — vielleicht die sichtbarste — der Konsequenzen dieser Politik. Tatsächlich aber ist die ganze französische Volkswirtschaft geradezu verseucht von Maßnahmen dieser Art. Die jüngste Herabsetzung des Kohlenpreises, finanziert durch eine Sondertaxe auf dem Heizöl, gehört ebenfalls zu den Absurditäten, denen man auf Schritt und Tritt begegnet. Der Präsident des Arbeitgeberverbandes gibt zu verstehen, daß selbst *die Subventionierung der Exporte und die Einfuhrbeschränkungen* in seinen Augen *verwerfliche Maßnahmen* seien. Für ihn besteht die eigentliche Liberalisierung nicht im Erlaß neuer Maßnahmen, sondern im Abbau der alten; hat doch der Dirigismus — welcher Art er auch sei — die Wirtschaft Frankreichs nur geschwächt und dem Volke daher geschadet. spk.

Ein und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1954

Das Dezember-Heft der «Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz» ist jeweils von ganz besonderem Interesse, weil es als Anhang die Jahresübersicht über die gesamte Einfuhr und Ausfuhr enthält. Wir entnehmen diesen Zusammenstellungen folgende Angaben über die

Textilmaschinen-Einfuhr

	1954		1953	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	**11 292,03**	**8 787 255**	12 310,10	8 861 671
Webstühle	**5 138,26**	**2 541 854**	4 127,30	2 148 115
Andere Webereimaschinen	**2 689,00**	**2 268 089**	2 661,53	2 161 537
Strick- und Wirkmaschinen	**3 531,68**	**6 723 005**	2 626,80	5 393 166
Stick- und Fädelmaschinen	**62,00**	**173 812**	38,68	76 154
Nähmaschinen	**2 222,94**	**4 779 167**	2 730,05	5 057 972
Fertige Teile von Nähmaschinen	**1 414,17**	**2 802 529**	716,56	2 573 545
Kratzen und Kratzenbeschläge	**13,81**	**19 902**	21,07	45 678
Zusammen	**26 363,89**	**28 095 613**	25 232,09	26 317 838

Der Zahlenvergleich ergibt gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig eine Mehreinfuhr um 1131,80 q, wertmäßig einen Sprung von 26 318 000 Franken auf rund 28 100 000 Franken, bzw. fast 7 Prozent. Die Summe von 28 100 000 Franken ist nur noch um 519 000 Franken geringer als der im Jahre 1951 erzielte Einfuhr-Höchstwert von 28 619 000 Franken. Die kleine Schweiz war also im vergangenen Jahr wieder ein recht guter Kunde für die ausländische Textilmaschinenindustrie. Man darf wohl annehmen, daß die Vertreter der meisten ausländischen Firmen mit dem erreichten Ergebnis zufrieden sein werden.

Vergleicht man die Ziffern der einzelnen Zollpositionen unter sich, so stellt man nicht nur Einfuhr-Steigerungen, sondern auch Rückschläge gegenüber dem Vorjahre fest.

Die Position 884, *Spinnerei- und Zwirnereimaschinen*, blieb sowohl mengen- wie wertmäßig etwas hinter dem Vorjahresergebnis zurück, das allerdings gegenüber 1952 einen großen Sprung nach oben gemacht hatte. Als Lieferant steht die deutsche Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie mit einem Anteil von 4 015 000 Franken oder 45,6 Prozent der Gesamtsumme dieser Position weitaus an der Spitze. Mit Lieferungen im Werte von 1 553 000 Franken haben sich die USA in den zweiten Rang vorgeschoben, während Frankreich mit 1 271 000 Franken an dritter und Großbritannien mit Lieferungen für 830 000 Franken an vierter Stelle folgt, noch vor wenigen Jahren aber an erster Stelle stand.

Ein besseres Ergebnis haben die ausländischen Fabriken von *Webstühlen* erzielt. Sie konnten die Menge um etwas mehr als 1000 q und den Einfuhrwert ihrer Maschinen um beinahe 400 000 Franken steigern. Auch hier ist es die deutsche Textilmaschinenindustrie, die sich mit Lieferungen im Werte von 1 852 500 Franken oder etwa 73,5 Prozent den Löwenanteil sicherte. In weitem Abstand folgt Großbritannien mit dem Betrag von 317 0000 Franken

Die Werte der Zollposition *«Andere Webereimaschinen»* weisen gegenüber dem Vorjahre nur bescheidene Steigerungen auf. Am Einfuhrwert von insgesamt 2 268 000 Franken ist Deutschland mit 1 594 000 Franken oder etwas mehr als 70 Prozent beteiligt, während die USA mit Lieferungen im Betrage von 335 000 Franken den zweiten Platz einnehmen.

Die Einfuhr von *Strickerei- und Wirkereimaschinen* ist von 2626 q im Vorjahre auf 3531 q im vergangenen Jahre angestiegen, ist also um 905 q oder 13,45 Prozent höher als 1953. Der Wert der eingeführten Maschinen stieg von 5 393 000 Franken auf 6 723 000 Franken, das heißt um rund 1 330 000 Fr. oder um fast 12,5 Prozent. Die deutsche Industrie erzielte mit monatlichen Lieferungen von durchschnittlich 200 000 Franken bis 300 000 Franken, im Oktober sogar für 476 000 Franken, ein Ergebnis von 3 280 000 Franken und brachte es damit auf mehr als 48 Prozent des gesamten Einfuhrwertes dieser Position. Die USA halten mit Lieferungen für 1 504 000 Franken den zweiten Platz, Großbritannien folgt mit 1 215 000 an dritter Stelle.

Die *Nähmaschinen*-Einfuhr ist mit total 9377 Maschinen um 2112 Maschinen geringer als im Vorjahre. Das ist ein ganz wesentlicher Rückschlag. Der erzielte Einfuhrwert ging von rund 5 058 000 Franken auf 4 779 000 Franken oder um etwa 5,5 Prozent zurück. Dafür ist die Einfuhr *«fertiger Teile von Nähmaschinen»* von 2 573 500 Franken auf 2 802 500 Franken, also um 229 000 Franken gestiegen, so daß der Einfuhrwert der beiden Zollpositionen 889 a und b nur um rund 50 000 Franken kleiner ist als der Vorjahresbetrag.

Auch hier steht Deutschland an führender Stelle der Lieferländer. Für 5116 gelieferte Maschinen — im Vorjahre waren es 3445 Maschinen mehr — zahlte die Schweiz dem nördlichen Nachbarland 2 515 000 Franken und für die fertigen Nähmaschinenteile auch noch 2 010 000 Franken, zusammen also 4 525 000 Franken. Auch für englische und amerikanische Nähmaschinen scheint unser Land ein guter Markt zu sein. Großbritannien lieferte uns 2674 Maschinen im Werte von 1 177 300 Franken, dazu fertige Teile für 187 200 Franken, löste also 1 364 500 Franken und die USA für 682 Maschinen 876 000 Franken.

Rechnet man die genannten Werte unseres nördlichen Nachbarlandes zusammen, so ergibt sich eine Summe von rund 15 266 000 Franken. An die USA zahlten wir im vergangenen Jahre für Textilmaschinen 4 318 000 Franken und an Großbritannien, das im Vorjahre noch an zweiter Stelle stand, 3 906 000 Franken.

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1954		1953	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	**92 231,02**	**71 648 786**	82 422,55	67 597 839
Webstühle	**121 985,50**	**78 067 820**	112 392,40	70 694 450
Andere Webereimaschinen	**33 230,14**	**35 675 739**	25 980,35	29 175 983
Strick- und Wirkmaschinen	**17 030,24**	**33 234 361**	13 604,95	29 122 178
Stick- und Fädelmaschinen	**818,54**	**2 286 739**	658,37	1 976 499
Nähmaschinen	**17 733,76**	**40 809 011**	16 092,64	38 067 411
Fertige Teile von Nähmaschinen	**1 041,14**	**2 986 695**	364,82	2 448 695
Kratzen und Kratzenbeschläge	**1 298,06**	**2 083 347**	1 560,17	2 835 537
Zusammen	**285 368,40**	**266 792 498**	253 076,25	241 918 592

Auch *Färbereimaschinen* sind eingeführt worden, wobei als Hauptlieferant wieder Deutschland zu nennen ist. Aus der Handelsstatistik läßt sich indessen nicht ermitteln, wie groß der ausgegebene Betrag hiefür ist, weil die Färberei- und Appreturmaschinen in einer Zollposition mit den Papiermaschinen zusammengefaßt sind.

Schon ein flüchtiger Blick über die Ausfuhrtabelle läßt erkennen, daß die Ausfuhrwerte von 1954 bei jeder einzelnen Zollposition höher sind als die im Vorjahre erzielten Summen. Gesamthaft betrachtet ist die Ausfuhrmenge von rund 285 368 q um 32 292 q oder um fast 11,3 Prozent höher als im Vorjahre, während der Ausfuhrwert von 266 792 500 Franken denjenigen von 1953 um 24 873 900 Franken oder etwas mehr als 11 Prozent übersteigt und damit auch das bisherige Höchstergebnis vom Jahre 1951 mit rund 254 095 000 Franken noch um 12 697 500 Franken übertrifft. Ein Resultat, auf das unsere Textilmaschinenindustrie sicher stolz sein darf, denn es liegt darin eine Anerkennung seitens der Textilindustrie der gesamten Welt für die Qualität der schweizerischen Textilmaschinen.

Die Vereinigten Staaten und die Textilausfuhr

F. H. Am 10. Januar hat Präsident Eisenhower dem neuen Kongreß sein handelspolitisches Programm unterbreitet, das sich in großen Zügen an die Empfehlungen des Randall-Berichtes vom Jahre 1954 anlehnt. Trägt man den amerikanischen protektionistischen Strömungen und den bisherigen Enttäuschungen Rechnung, so wird man die handelspolitischen Richtlinien Eisenhowers als positiv bewerten müssen. Wenn auch keine umwälzenden Neuerungen in der zukünftigen amerikanischen Handelspolitik zu erwarten sind, so bringen die Empfehlungen Eisenhowers wenigstens für die nächsten Jahre keine Erschwerung, sondern eher eine Erleichterung in den amerikanischen Handelsbeziehungen mit der Umwelt.

Die beantragte dreijährige Verlängerung des Gesetzes über die Handelsverträge auf Gegenseitigkeit (Reciprocal Trade Agreement Act) würde der amerikanischen Außenhandelspolitik eine größere Stetigkeit bringen. Zurzeit ist die Geltungsdauer des genannten Gesetzes, das die rechtliche Grundlage der meisten amerikanischen Handels- und Einfuhrerleichterungen bildet, nur auf ein Jahr befristet. Sehr willkommen scheinen auch die Vorschläge, die dem Präsidenten Zollsenkungskompetenzen einräumen. Für unser Land fallen sowohl die generelle Befugnis, bestehende Zollsätze in jedem der drei kommenden Jahre um je 5% zu kürzen, wie die Spezialvollmacht, jeden Zollansatz, der 50% des Warenwertes übersteigt, etappenweise wieder auf diesen Betrag abzubauen, als Erleichterungsmöglichkeiten durchaus ins Gewicht.

Ferner wurde eine Vereinfachung der amerikanischen Zollformalitäten als wünschbar bezeichnet.

Der amerikanische Zolltarif ist bekanntlich sehr kompliziert und äußerst schwerfällig in der praktischen Anwendung. Eine eindrückliche Illustration dazu vermittelt der Bericht des Conseil National du Patronat Français über die Hindernisse der französischen Exporte nach den USA. Es werden in diesem aufschlußreichen Bericht einige Beispiele prohibitiver amerikanischer Zölle dargelegt und die Schwierigkeiten der Anwendung des amerikanischen Zolltarifs und der Zollgesetzgebung eingehend geschildert.

Der amerikanische Zolltarif hat die Eigenheit, daß er nicht nur die im eigenen Land hergestellten Waren, sondern auch die Einfuhr von in den USA nicht fabrizierten Waren mit prohibitiven Zöllen belastet. So ist es zum vornherein ausgeschlossen, den Kampf gegen die amerikanische Konkurrenz auf dem Gebiete der Stapelwaren aufnehmen zu wollen. Hingegen wäre es durchaus denkbar, gewisse Spezialitäten und Nouveautés in Amerika vermehrt verkaufen zu können. Die hohen Zölle verhindern aber leider einen Ausbau dieses bisher recht bescheidenen Geschäftes. Der Wertzoll wirkt sich vor allem für teure Textilien recht nachteilig aus. Eine Herabsetzung der amerikanischen Textilzölle hätte wohl zur Folge, daß die Exporte von Nouveautéstoffen etwas erhöht werden könnten, was aber für die amerikanische Textilindustrie durchaus nicht beängstigend wäre. Im Jahre 1951 betrug die amerikanische Baumwollgewebeproduktion 1,3 Millionen Tonnen und der Import in gleichen Geweben 4800 Tonnen, also kaum 0,37%. Auch wenn bei einer Zollreduktion eine Verdoppelung der Ausfuhrmöglichkeiten europäischer Textilien nach den USA möglich wäre, so wäre damit der Anteil der Einfuhr an der Gesamtproduktion immer noch so bescheiden, daß sich die Einfuhr niemals wesentlich auf die Beschäftigung der amerikanischen Textilindustrie auswirken könnte.

Die amerikanische Zollgesetzgebung führt zu zahlreichen Reibereien, zu Unübersichtlichkeit und Unsicherheit. So ist die Festlegung des Zollwertes äußerst kompliziert. Auch das System der Konsularfakturen ist reichlich überholt und könnte ohne Schaden aufgehoben werden. Die Vorschriften über die Warenbezeichnung, vor allem für Kleinsendungen, sind ebenfalls schikanös. In diesem Zusammenhang sei auch auf die erheblichen Schwierigkeiten hingewiesen, die einer zutreffenden Klassifizierung einzuführender Waren entgegenstehen und die eine sachgemäße Kalkulation der Einfuhrpreise nahezu unmöglich machen.

Bezüglich der Zollwertbestimmung sei darauf hingewiesen, daß folgende fünf Varianten in Frage kommen können:

1. Verkaufspreis im Herstellungsland (foreign value),
2. Exportpreis (export value)
3. Herstellungspreis im Urprungsland (cost of production)
4. Warenwert in den Vereinigten Staaten (US value),
5. Verkaufspreis auf dem amerikanischen Markt (American selling price).

Es ist in der Regel der höchste der genannten fünf Werte, der als Verzollungswert angenommen wird. Dieses System verunmöglicht es dem Exporteur, den Zoll im voraus zu berechnen, weil er nie weiß, welcher Wert schlußendlich von den amerikanischen Zollbehörden zu Grunde gelegt wird. Unangenehm wirkt sich auch aus, daß im Zeitpunkt der Einfuhr nur eine vorläufige Verzollung stattfindet. Es kommt immer wieder vor, daß lange nach der getätigten Einfuhr von den Zollkontrollbehörden andere Wertgrundlagen ermittelt werden und der Importeur Nachzahlungen leisten muß, wodurch auch dem Exporteur beträchtliche Schwierigkeiten erwachsen. So erwähnt der genannte französische Bericht, daß ein Exporteur von Wollkämmlingen letzthin einen Fragebogen von 11 Seiten mit 85 Fragen auszufüllen hatte, um den amerikanischen Zollbehörden die Festsetzung des Zollwertes für eine vor zwei Jahren getätigte Lieferung zu ermöglichen.

Eine weitere Konsequenz der amerikanischen Zollwertbestimmungspraxis liegt auch darin, daß im Falle des Fehlens eines «foreign value» auf den höheren Exportpreis abgestellt wird, der vom gleichen Exporteur oder von anderen Exporteuren früher auf dem amerikanischen Markt für die gleiche Ware erzielt wurde. Eine solche Verzollungspraxis bedingt, daß alle amerikanischen Kunden gleich behandelt werden müssen.

Endlich sei noch auf die zahlreichen Kontrollen administrativer Art hingewiesen, welche die Verzollung der

Ware in vielen Fällen sehr verzögern. Es wird immer wieder bestätigt, daß im besten Falle die Verzollung eine Woche in Anspruch nimmt, daß es aber durchaus keine Ausnahme bedeutet, wenn die Ware zwei bis drei Wochen im Zoll liegt, was gerade für das Nouveautégeschäft oft zu unerträglichen Schwierigkeiten führt.

Neben dem amerikanischen Zollgesetz bringen noch andere Erlasse beträchtliche Unannehmlichkeiten für den Importeur und den Exporteur mit sich, so der Antidumping Act und die Escape Klausel, von denen in einem späteren Artikel noch die Rede sein soll.

Die Ungewißheit und Unsicherheit der amerikanischen Zollgesetzgebung lähmt die Initiative und Unternehmungslust der Exporteure und wirkt abschreckend auf die Importeure. Manchmal erweisen sich die Schikanen der Zollgesetzgebung als ebenso hohe Hürden für den Ausbau der Handelsbeziehungen mit den USA wie die Zollsätze selbst.

Da die Grundzüge des amerikanischen Zollsystems seit mehr als 20 Jahren unverändert geblieben sind, ist es nicht verwunderlich, daß immer dringender der Wunsch geäußert wird, das Zollgesetz der USA zu modernisieren und den Abmachungen von Brüssel anzupassen. Selbst amerikanische Wirtschaftspolitiker finden ihr eigenes Zollverfahren eine Dornenhecke, in deren bürokratischem Gestrüpp sich der Laie hilflos verstrickt.

Das Wirtschaftsprogramm Eisenhowers bietet einige wenige Ansätze zu einer Revision des amerikanischen Zollwesens. Es wäre aber verfehlt, die Möglichkeiten einer Vereinfachung allzu optimistisch zu beurteilen. Die protektionistischen Strömungen sind auch im mehrheitlich demokratischen Kongreß noch außerordentlich stark. Jedenfalls dürfte die Vernunft nicht ohne heftige Auseinandersetzungen siegen.

Handelspolitische Bemerkungen. — Mitte Januar trat in Paris der Ministerrat der Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OECE) zusammen und faßte eine Reihe wichtiger Beschlüsse, unter anderem über die

Verlängerung der Zahlungsunion.

Das Direktorium der Zahlungsunion wurde beauftragt, die näheren Bedingungen für die Verlängerung über den 30. Juni 1955 hinaus auszuarbeiten und die Schaffung eines europäischen Fonds vorzubereiten, der nach der Rückkehr zur Konvertibilität die Zahlungsunion abzulösen haben wird.

Besondere Tragweite besitzen die Beschlüsse des Ministerrates über den

Ausbau der Liberalisierung.

Ab 1. April haben sämtliche Länder ihre Liberalisierung auf 90% der Importe des Jahres 1948 zu bringen. Diese 90% verstehen sich auf das gesamte Importvolumen, während jede der drei Güterkategorien Rohstoffe, Fertigwaren und Nahrungsmittel nurmehr zu maximal 25% kontingentiert sein dürfen. Da die Schweiz die landwirtschaftlichen Produkte nur zu 60% liberalisiert hat, hat sie hier weitere Einfuhrschranken abzutragen. Allerdings können einzelne Länder von der vollen Liberalisierung von 90% absehen, sofern dies ihr nationales Interesse erheischt. Sie haben sich hierüber aber entsprechend zu rechtfertigen. Nachdem die Schweiz bereits die gesamte Textileinfuhr liberalisiert hat, ist zu hoffen, daß auch für die übrigen Sektoren die Politik der offenen Türe gehandhabt wird, im besondern auch für Traktoren und Lastwagen, sowie für einzelne landwirtschaftliche Produkte. Durch eine gewisse Liberalisierung der schweizerischen Agrarimporte könnte auch einem weiteren Ansteigen des Lebenskostenindexes und verschiedenen Auswüchsen des Landwirtschaftsgesetzes die Spitze gebrochen werden. Die Mitgliedstaaten haben diese Liberalisierungsmaßnahmen bis in den Herbst 1955 durchzuführen. Bis Ende des Jahres sollen ferner die *staatlichen Exportförderungsmaßnahmen abgeschafft* werden. Frankreich wurde allerdings sowohl bei der Liberalisierung als auch bei der Exportförderung eine Sonderbehandlung zugestanden, doch hat es ebenfalls im Herbst über seine Lage der OECE gegenüber Rechenschaft abzulegen; außerdem wurde es aufgefordert, den Zusatzzoll von 7—15% so rasch als möglich abzuschaffen.

Man darf von einer internationalen Organisation wohl nicht erwarten, daß sie rasche Entscheidungen herbeiführt. Vielleicht gelingt es aber der OECE doch, nach und nach die in der Lieberalisierung noch zurückbleibenden Länder zur Aufgabe ihres Protektionismus zu veranlassen. Zu erwähnen ist ferner, daß eine Arbeitsgruppe mit der Prüfung des italienischen Zehnjahresplanes beauftragt wurde. Die europäische Textilindustrie besitzt ein wesentliches Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung der noch rückständigen Gebiete Europas. Bereits die bisherigen Anstrengungen in dieser Richtung in Süditalien haben dazu geführt, daß die italienische Textilindustrie für ihre Produkte vermehrten Absatz im eigenen Lande findet und deshalb weniger auf den Export angewiesen ist. In diesem Sinne muß alles, was in Europa zur Hebung des Lebensstandardes der breiten Massen unternommen wird, vom Standpunkt unserer Industrie aus begrüßt werden. Hiezu gehört in erster Linie der weitere, wirkliche Ausbau der Liberalisierung, der durch die Verschärfung der Konkurrenz ganz allgemein zu einer Verbilligung der Produktion und damit zu einer Erhöhung der Reallöhne auf völlig privatwirtschaftlichem Wege führt.

Sind die Perspektiven im innereuropäischen Handelsverkehr somit eher als erfreulich zu bezeichnen, so muß hinter das

chilenisch-schweizerische Protokoll

über den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern ein großes Fragezeichen gesetzt werden. Einme schwungvollen Communiqué der Handelsabteilung konnte entnommen werden, daß Señor Guillermo del Pedregal, Vizepräsident der «Corporación de Fomento de la Producción» mit dem Delegierten des Bundesrates für Handelsverträge, Dr. Edwin Stopper, kürzlich Handelsbesprechungen gepflogen hat. Etwas Konkretes hat dabei anscheinend nicht herausgeschaut. Immerhin soll der Abschluß eines Handelsvertrages auf Grundlage der 75%igen Einfuhrliberalisierung der Schweiz geprüft werden. Tatsache ist und bleibt aber, daß Chile trotz allen Vorstellungen die Einfuhr schweizerischer Textilien verboten hat und nur solche Güter hereinläßt, die in den Augen der staatlichen Bürokratie als lebenswichtig betrachtet werden.

Nicht sehr ergiebig für die schweizerische Textilindustrie waren ebenfalls die

Wirtschaftsvereinbarungen mit Indonesien.

Zwar wurden wiederum Textilkontingente in die Warenliste aufgenommen, doch muß schon im vornherein befürchtet werden, daß diese von indonesischer Seite nicht voll ausgenützt werden. Die Schweiz führt aus Indonesien hauptsächlich Tabak und Kautschuk ein, 1954 in einem Gesamtbetrag von 22 Millionen Franken. Demgegenüber erreichte die Ausfuhr letztes Jahr einen Wert von 34 Millionen Franken. Sie bestand hauptsächlich aus Maschinen und Apparaten, Anilinfarben und 7 Millionen Franken Munition. An Textilien konnten immerhin Baumwollfeingewebe im Werte von mehr als einer Million Franken geliefert werden. Der Anteil der Textilien an der schweizerischen Gesamtausfuhr nach Indonesien wäre selbstverständlich bedeutend größer, wenn nicht auch hier unsere Textilien als Luxusgüter diskriminiert würden. ug.

Aus aller Welt

Textilkonjunktur 1954 im Zwielicht

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Das Jahr 1954 wird in den Annalen der westdeutschen Textilindustrie als ein merkwürdiger Zeitabschnitt verzeichnet werden. Die Produktionsdaten der amtlichen Statistik sprechen mit einigen Ausnahmen von einer nach dem Kriege noch nicht erlebten Hochkonjunktur. Dagegen deuten die Zensuren aus der Industrie eher auf ein «ungenügend» hin; sie sind zumindest auf ein dumpfes Moll gestimmt. Nur sollte man nicht zu sehr verallgemeinern, nicht die Textilindustrie in Bausch und Bogen als geschunden und gefährdet präsentieren; das hebt bestimmt nicht die Kreditwürdigkeit. Gewisse Zweige — zumal die Wollindustrie — verdienen um so größere Beachtung und um so mehr Beistand mit marktkonformen Mitteln. Warten wir es ab, welche Früchte in der Bonner Wirtschaftspolitik am Baume der Erkenntnis reifen werden. Die Branchen aber mögen sich darüber klar werden, ob die Summe ihrer Produktionskapazitäten (nicht nach Maschinenzahlen, sondern Leistungsmöglichkeiten) dem Käufermarkt noch angemessen ist oder ob Abstriche wie auch immer in Kauf genommen werden müssen. Die gloriosen Zeiten des Verkäufermarktes, als jede schrottreife Maschine auf hohen Touren lief und jede Minus-Qualität einen Käufer fand, kehren (hoffentlich) nie wieder.

Neue Spitzenproduktion

Die Erzeugung der westdeutschen Textilindustrie ist im abgelaufenen Jahre wiederum gestiegen. Die Wetterlaunen haben diesen Auftrieb zwar gebremst, aber nicht verhindert. Ein Produktionsindex (1936 = 100) von rund 150 (im Vorjahr rund 145) bedeutet einen neuen Rekord der Nachkriegszeit, ja höchstwahrscheinlich einen Generalrekord überhaupt. Die Einflüsse aus der Wetterküche sind in erster Linie sichtbar in der merkwürdigen Jahresproduktionskurve: fast völliges Ausbleiben der Frühjahrsbelebung, spürbares Einsetzen der Herbstbelebung erst im September; im übrigen ein ungewöhnlich flacher Ablauf zwar auf hohem Stande, aber in einzelnen Monaten ohne Zuwachs gegenüber der entsprechenden Zeit von 1953. Die mit aller Vorsicht getroffenen Dispositionen des Einzelhandels fanden darin ihren Niederschlag.

Produktivität, Umsätze und Exportquote gestiegen

Wie die Gesamtproduktion der Textilindustrie, so hat auch deren Produktivität einen neuen Spitzenstand erreicht. Das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde (1936 = 100) belief sich in den ersten drei Quartalen 1954 auf durchschnittlich 117,6 (i. V. 113,4). Auch die Umsätze sind erneut gestiegen; sie werden in den Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten im Monatsdurchschnitt die Grenze von 1 Milliarde DM (i. V. 986 Millionen DM) überschritten haben. Die Auslandsumsätze haben sogar noch etwas schneller zugenommen; infolgedessen ist die Exportquote (Anteil am Gesamtumsatz) der Textilindustrie weiter auf über 8 Prozent gestiegen (i. V. 7%); das zeugt zwar keineswegs von einer Ausfuhrintensität, so erfreulich auch einzelne Branchen (z. B. Seiden- und Samtindustrie, Handschuhindustrie, Zellwolldruck) aus dem Gros herausragen, aber die ununterbrochene Ausweitung der Quote (1950 = 3,7%) soll nicht übersehen werden.

Rentabilität schlechter als 1953?

Wie aber steht es mit den Preisen? Wir wissen, daß der Konkurrenzkampf unerbittlich ist, sowohl draußen auf dem Weltmarkt wie in den eigenen Grenzen, sowohl gegen fremde Lieferer wie in den eigenen Reihen. Pessimistische Aeußerungen führender Unternehmer gaben selbst der amtlichen Wirtschaftspolitik zu denken, die in Fragen des Wettbewerbes gewöhnlich nicht die Ruhe zu verlieren pflegt. Nur sollte man sich die Beweisführung nicht gar zu leicht machen. Was besagt der Index der Erzeugerpreise der Textilindustrie von knapp 90 (1950 = 100), geschweige der Einzelhandelspreisindex für Textilwaren (ebenfalls 90) über Rentabilitätsverschlechterung und Substanzverzehr? An sich noch gar nichts. Man kann bei hohen Preisen Verluste und bei niedrigen Preisen Gewinne erzielen. Entscheidend ist allein, ob ein solches Preisniveau, das übrigens den Rohstoffindex (rund 92) nur wenig unterschreitet, bei marktwirtschaftlich tragbaren Umsätzen nicht nur gerade die Kosten deckt, sondern noch einen Ueberschuß beläßt für technische Erneuerungen, für Risikoreserven (schneller Modewechsel) und für das Entgelt des Unternehmers bzw. der Anteilseigner. Das Jahr 1954 war in dieser Hinsicht, so sagen die Experten, wesentlich schlechter als 1953. Das wäre dann die negative Seite einer in vielen Merkmalen postitiven «Bilanz» des abgelaufenen Jahres.

Wie PRATO sich selbst sieht

Vorbemerkung der Redaktion: Ein Redaktionsmitglied der deutschen «Textil-Zeitung» hatte Gelegenheit, in einem eingehenden Gespräch die Ansicht einiger führender Persönlichkeiten der Prateser Wollgewebeindustrie über die in Deutschland und der Schweiz so viel diskutierte Frage der Prato-Wollgewebeimporte kennen zu lernen. Im Sinne einer umfassenden Orientierung scheinen uns die Ausführungen der «Textil-Zeitung» vom 31. Dezember 1954 auch für unsere Leser wertvoll:

«In Deutschland ist wenig bekannt, daß Prato, dessen Gewebe sich eines weltweiten Rufes erfreuen, im Kriege total zerstört wurde. Erst nach Kriegsende wurde, vorwiegend mit Lieferungen der deutschen Textilmaschinenindustrie, die sehr günstige Zahlungsziele einräumte, die dort seit Jahrhunderten heimische Wollindustrie wieder aufgebaut. Pratos Spezialität ist die Herstellung von Tuchen aus Reißwolle. Jedoch werden auch in großem Maßstab Schurwollen und andere Fasern verarbeitet. Die dortige Arbeiterschaft und die Firmen verfügen über größte Erfahrungen auf dem Gebiet der Lumpensortierung, der Reißerei und der Weberei. Die im Export tätigen Unternehmungen sind, was von italienischer Seite betont wurde, vorwiegend mehrstufige Betriebe, d. h. sie vereinigen alle Arbeitsgänge, von der Sortierung bis zur Ausrüstung in sich. Vor allem auf dem Gebiet der Sortierung leisten die italienischen Arbeitskräfte Besonderes. Nicht nur arbeiten sie sehr genau und nehmen eine ausgezeichnete Klassifizierung der auf allen Weltmärkten gekauften Lumpen vor, sondern verrichten auch diese Arbeit in einer für unsere Begriffe unvorstellbaren Geschwindigkeit. Auf diese Weise wird aus dem Rohstoff jede erdenkliche Möglichkeit herausgeholt, und ein großer Teil des Preisvorsprungs, den das Endprodukt zweifellos hat, beruht auf dieser Tatsache. Aehnliche, in den Familien durch Generationen hindurch vererbte Erfahrungen waren früher in Forst, Kottbus sowie in Lodz (Polen) zu verzeichnen. Diese Konkurrenten Pratos sind jedoch durch die Kriegsereignisse und den Eisernen Vorhang ausgefallen, so daß Prato sich eine einzigartige Stellung auf den Märkten der westlichen Welt erobern konnte.

Zu den oft geäußerten Vorwürfen, daß die Prato-Preise nur durch soziales Dumping möglich seien, wurde nachdrücklich von italienischer Seite festgestellt, daß die in Prato gezahlten Löhne

mit zu den höchsten in Italien gehörten. Dies sei auch von den dort sehr aktiven Gewerkschaften bestätigt worden. Der Lohn eines Wollwebers liege höher als der eines Mechanikers oder Bauarbeiters. Auch in steuerlicher Hinsicht genieße die Prateser Industrie keinerlei Bevorzugung. Subventionen, die gelegentlich vermutet wurden, seien völlig ausgeschlossen. Die Prateser Wollindustrie habe die Unrichtigkeit dieser schon früher aufgetauchten Behauptung bei einer Untersuchung im vergangenen Jahr, die auf internationaler Basis stattfand, nachgewiesen.

Nur rund 50 Prozent der Prato-Produktion gehen in den Export. Die andere Hälfte wird auf dem italienischen Inlandsmarkt abgesetzt und findet als preisgünstiger Konsumartikel für die Bedürfnisse der breiten Masse der Bevölkerung durchaus Anklang. Wohl ist Deutschland zurzeit in Europa das wichtigste Einfuhrland für Pratowaren, jedoch sind die Exporte in den Nahen Osten und nach einigen asiatischen Märkten noch bedeutender. Bis vor drei Jahren war England der größte Abnehmer, heute steht Deutschland an der Spitze, aber nicht deshalb, weil die Ausfuhren nach England zurückgegangen wären, sondern weil die Exporte nach Westdeutschland stärker anwuchsen. Aber auch die Ausfuhr nach England stieg in den ersten acht Monaten 1954 auf mehr als das Zweieinhalbfache der im Vergleichszeitraum des Jahres 1953 ausgeführten Menge. Von Januar bis August 1953 wurden nach England 6721 Zentner Wollgewebe exportiert, von Januar bis August 1954 waren es 15 768 Zentner, ohne daß es zu den gleichen Klagen wie in Deutschland gekommen wäre.

Das Endziel jeden Außenhandels muß auch nach italienischer Auffassung ein Zustand sein, von dem beide Partner zufriedengestellt werden. Zu dem Thema einer eventuellen freiwilligen Selbstbeschränkung der Exporte von Prato-Geweben nach Deutschland wurde jedoch betont, daß dies dirigistische Maßnahmen erfordere, die in der freien Wirtschaft, die in Italien herrsche, praktisch nicht durchführbar seien. Es bestehe freier Wettbewerb und ein echter Käufermarkt. Also würden in Deutschland nur Waren aus Prato bezogen, die den Marktbedürfnissen entsprächen. In diesem Zusammenhang müsse aber auch darauf hingewiesen werden, daß die billigen Prato-Stoffe nicht allein zur besseren Versorgung der sozial schwächeren Schichten und der breiten Masse der deutschen Bevölkerung beitrügen, sondern auch einen wesentlichen Teil der im letzten Jahr erzielten Exporterfolge der deutschen Konfektion ermöglicht hätten. Es entstehe also durch diese Einfuhren keineswegs nur eine Belastung der deutschen Außenhandelsbilanz; indirekt würden mit Hilfe der ausgezeichnet von der deutschen Bekleidungsindustrie verarbeiteten Pratoware zusätzliche Devisenbeträge für die Bundesrepublik hereingebracht.»

Prato ante portas. — (IWS) Wie unser Korrespondent in Düsseldorf mitteilt, hat der Verband der Deutschen Tuch- und Kleiderstoffindustrie in einer außerordentlichen Sitzung Ende des letzten Jahres nachdrücklich gegen die Wollgewebeimporte aus Italien und insbesondere aus Prato Stellung bezogen und gleichzeitig wirksame Gegenmaßnahmen gefordert.

Die Wollgewebeimporte sind inzwischen auf 20 Prozent der Eigenerzeugung angestiegen, wovon die Hälfte dieser Importwaren aus der italienischen Stadt Prato stammen. Zwar handelt es sich, wie der Korrespondent mitteilt, in der Hauptsache um Wollstoffe, die ausschließlich aus Altmaterial (sogenannter Reißwolle) hergestellt würden. Die niedrigen Preise, zu denen Prato liefert, seien nur durch Arbeitsbedingungen möglich, wie sie in anderen europäischen Ländern nicht üblich wären, so daß man von einem sozialen Dumping sprechen könne.

In der Zwischenkriegszeit war England der bedeutendste deutsche Wollgewebelieferant. Dieses Verhältnis hat sich heute nun zugunsten Italiens verschoben, das beispielsweise in den ersten drei Quartalen 1954 mengenmäßig mit 61 Prozent der Gesamteinfuhr an der Spitze stand. Wertmäßig betragen die Importe allerdings nur etwa 35 Prozent, was sich leicht durch die billigen Erzeugnisse erklären läßt.

Die Rayonindustrie Indiens

Seit mehr als zwanzig Jahren werden in Indien zum Schutze der einheimischen Rayon- und Baumwollindustrie beträchtliche Zölle erhoben. Die für Rayongewebe getroffenen Schutzmaßnahmen sind vorläufig bis Ende 1954 in Kraft. Eine besondere Tarifkommission der indischen Regierung hat sich nun letzhin mit der Frage der Verlängerung der Schutzzölle befaßt und einen Bericht vorgelegt, dem einige interessante Einzelheiten über die Produktions- und Absatzverhältnisse von Rayongeweben in Indien zu entnehmen sind.

Der Bedarf an Rayongeweben wird von dieser Tarifkommission auf jährlich 150—350 Millionen Yards geschätzt. Im Mai 1954 waren 1849 indische Webereien mit der Herstellung von Rayongeweben beschäftigt, die über 37 727 mechanische Webstühle verfügten. Daneben sind noch 56 995 Handwebstühle in Indien in Betrieb.

Die Produktions-Kapazität aller Rayonwebereien wird jährlich auf 476 Millionen Yards geschätzt, während sich die Produktion von Rayongeweben wie folgt entwickelte:

1950	190	Millionen Yards
1951	251	» »
1952	218	» »
1953	246	» »

In Indien befinden sich drei Rayonspinnereien, die zusammen eine Produktions-Kapazität von jährlich 5000 Tonnen ausweisen. Der Garnbedarf der Rayonwebereien beträgt aber bei einer zweischichtigen Arbeit 25 000 Tonnen. Die inländische Rayonindustrie ist also auf die Einfuhr beträchtlicher Mengen Rayongarne angewiesen. In den letzten vier Jahren betrugen die Importe an Rayongarnen denn auch:

1950	10 350	Tonnen
1951	24 250	»
1952	9 550	»
1953	17 450	»

Die Einfuhr von Rayongeweben in Indien ist nicht nur durch die hohen Zölle beeinträchtigt, sondern noch vielmehr durch die mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen. So wurden nicht zuletzt zum Schutze der einheimischen Industrie im Jahre 1951 überhaupt keine Einfuhrbewilligungen für Rayongewebe ausgestellt.

Für die Jahre 1952 und 1953 wurden ebenfalls nur in ganz geringem Umfange, der 10 Prozent der getätigten Importe des Jahres 1950 nicht überstieg, Einfuhrlizenzen erteilt. Im Rahmen dieser sehr beschränkten Einfuhrmöglichkeiten entwickelte sich der Import von Rayongeweben wie folgt:

1950	2,06	Millionen Yards
1951	2,45	» »
1952	1,99	» »
1953	1,23	» »

Die Ausfuhr von indischen Rayongeweben hat sich in den letzten Jahren stark rückläufig entwickelt, was aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

1950	8,83	Millionen Yards
1951	7,98	» »
1952	4,82	» »
1953	2,80	» »

Die indische Regierung führt zurzeit Untersuchungen über die Gründe des bedeutenden Rückganges der Ausfuhr von indischen Rayongeweben durch und hofft, durch die Schaffung eines «Export Promotion Council for artificial silk fabrics» die Exportmöglichkeiten wiederum zu vergrößern.

Es ist damit zu rechnen, daß die bis 31. Dezember 1954 begrenzten Schutzzollmaßnahmen zugunsten der indischen Rayonindustrie auch für die kommenden Jahre weitergeführt werden. Die Produktionsmöglichkeiten von Rayongeweben sind in den letzten Jahren so ausgebaut worden, daß Indien durchaus in der Lage ist, seinen Bedarf an Rayongeweben selbst zu decken und nach Angaben der indischen Tarifkommission sogar noch 15 bis 20 Millionen Yards jährlich für den Export verfügbar machen kann.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1954

II.

Die schweizerische *Baumwollindustrie* erfreute sich im Berichtsjahr einer guten Konjunktur und nahm weiterhin eine von der Mode bevorzugte Stellung ein. Vor allem im ersten Halbjahr war eine lebhafte Nachfrage in allen Sparten festzustellen. Die feste Haltung des Baumwollmarktes, insbesondere was die langstapeligen Fasern anbelangt, unterstützte die Belebung. Sowohl der Inlandabsatz als auch der Export wiesen steigende Tendenz auf. Im 3. Quartal ging der Bestellungseingang auf ein normales Maß zurück; doch sicherte der Auftragsvorrat der Baumwollindustrie auch im Herbst weiterhin, bis ungefähr Mitte 1955, volle Beschäftigung. In den ersten neun Monaten erzeugten die Spinnereien rund 23,8 Millionen kg Garne und die Webereien rund 119 Millionen Meter Gewebe, womit die Ergebnisse der entsprechenden Zeit des Vorjahres um 18% bzw. 15% übertroffen wurden. Die guten Nachfrageverhältnisse erlaubten der Industrie endlich, bescheidene Preiserhöhungen durchzuführen.

In der *Feinspinnerei* setzte sich die überaus rege Nachfrage nach gekämmten Feingespinnsten, die Ende 1953 ihren Anfang genommen hatte, im Jahre 1954 fort. Schon im ersten Quartal war die gesamte Jahresproduktion unter Kontrakt. Die Garnpreise wurden in Anpassung an die gestiegenen Rohstoffkosten erhöht. Gegen den Herbst hin veranlaßte die feste Grundtendenz der Baumwollmärkte die Kunden zur Eindeckung ihres Bedarfes für das 2. und 3. Quartal 1955. In der *Grobspinnerei* herrschte eine ausgesprochene Mengenkonjunktur; die Betriebe waren voll beschäftigt, aber die Margen blieben sehr gedrückt.

In der *Zwirnerei* war der Beschäftigungsgrad das ganze Jahr hindurch gut, und vielerorts wurde im Schichtbetrieb gearbeitet. Dies gilt vor allem für die Abteilung Webzwirne. Die Aufträge kamen zumeist aus dem Ausland, wobei die Besteller in der Regel auf rasche Ablieferung drängten, während die Lieferanten der Zwirnereien, die schweizerischen Spinnereien, sich immer längere Lieferfristen ausbedangen. Im 2. Halbjahr verlangsamte sich der Bestellungseingang merklich.

Auch die *Feinwebereien* erfreuten sich eines ausgezeichneten Geschäftsganges, vor allem in den ersten drei Quartalen. Schon im Sommer waren sie bis ins 2. Quartal 1955 hinein besetzt. Gegen den Herbst hin nahm der Bestellungseingang jedoch beträchtlich ab. Die Lieferfristen wurden wieder kürzer. Trotz wachsender ausländischer Konkurrenz vermochten die Webereien die Preise der Gewebe in Anpassung an die gestiegenen Garnpreise zu erhöhen. Die Mittelfein- und Grobwebereien verfügten ebenfalls schon im 1. Quartal über einen hohen Auftragsbestand, und im Oktober lagen noch Arbeitsreserven für 8 bis 9 Monate vor. Die Buntwebereien verzeichneten eine nicht minder gute Beschäftigungslage; auch sie waren im Herbst für Exportartikel bis in den März 1955 hinein besetzt, nachdem sie schon Anfang des Jahres sehr gute Verkäufe für die Wintersaison 1954/55 gebucht hatten.

Der Geschäftsgang aller Branchen der *Wollindustrie* wird seit jeher maßgeblich vom Außenhandel beeinflußt, und zwar vor allem von der Einfuhrseite her. Dies ist auch 1954 wieder ganz ausgesprochen der Fall gewesen. Infolge der außerordentlich umfangreichen Importe ausländischer Wollfabrikate aller Art war die andauernde vollständige Ausnützung der Produktionskapazität der einheimischen Wollindustrie bei weitem nicht möglich. Selbst in den am besten beschäftigten Betrieben reichte die Auftragsdecke selten für mehr als zwei Monate aus. Trotz ungenügender Beschäftgiung mußte indessen vielerorts fallweise mit Ueberzeit gearbeitet werden, da die den inländischen Fabrikanten erteilten Aufträge zu einem bedeutenden Teil äußerst kurzfristig waren. Die von zahlreichen Abnehmern bei der Eindeckung von Textilien mehr und mehr geübte Zurückhaltung bzw. die Abwälzung des Verlustrisikos auf den Fabrikanten verursachte diesem erhebliche Schwierigkeiten in der Disposition und verunmöglichte vielfach ein rationelles Fabrizieren.

Die großen Importe verschärften vor allem auch den Preisdruck auf dem inländischen Markt, obgleich sich unter den eingeführten Waren ein großer Teil qualitativ minderwertiger Artikel befand. Das tiefe Qualitätsniveau dieser importierten Artikel wird vor allem im Gewebesektor nicht ohne Auswirkungen bleiben. Die schweizerischen Hersteller hochwertiger Wollstoffe hatten und haben gegen eine Flut ausländischer, aus Reiß-, Zell- und Baumwolle fabrizierter «Woll»-gewebe anzukämpfen.

Der schweizerische Exporteur von Wollerzeugnissen hat im Gegensatz zur niedrigen Belastung der Wollimporte, seinerseits ausländische Einfuhrzölle zu überwinden, die das Mehrfache der schweizerischen Ansätze ausmachen. Von achtzehn der Internationalen Wollvereinigung angeschlossenen Mitgliedern können sich außer der Wollindustrie der Schweiz nur deren 5 weitere darüber ausweisen, nicht im Genusse irgendwelcher staatlicher Exportbegünstigungen zu stehen. Diese Exportsubventionen drücken nicht nur im Inland stark auf die Preise; der Schweizer Exporteur ist durch sie auch auf allen ausländischen Absatzgebieten benachteiligt.

Die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Wollindustrie ist international anerkannt; sie kommt dadurch zum Ausdruck, daß der Export pro 1954, allen Erschwerungen zum Trotz, etwa 60 Millionen Franken ausmachen wird. Diese Ausfuhr ist aber zu gering, um die hohe Einfuhr wettzumachen; der Importüberschuß für das ganze Jahr 1954 beträgt über 30 000 q; wovon mehr als die Hälfte auf Wollteppiche, über 11 000 q auf Wollgewebe und rund 2000 q auf Wollgarne entfallen. Der Geschäftsgang der rund 90 Betriebe umfassenden schweizerischen Wollindustrie (Streich- und Kammgarnspinnereien, Handstrickgarnfabriken, Kammgarnwebereien, Tuch- und Deckenfabriken, Möbelstoff- und Teppichwebereien, Filz- und Filztuchfabriken, Ausrüstereien und Druckereien etc.) wird solange nachteilig von der Importseite her beeinflußt werden, als die schweizerischen Zollansätze für Wollfabrikate nicht eine entsprechende Anpassung erfahren, und seitens der schweizerischen Behörden gegen die ausländische Exportsubventionierung nichts unternommen wird. Die Aussichten für die Wollindustrie im gesamten müssen einstweilen als ungünstig und äußerst besorgniserregend beurteilt werden.

Die *Flachsspinnerei* war während des ganzen Jahres gut beschäftigt, doch waren die Preise infolge der scharfen ausländischen Konkurrenz sehr gedrückt. Die großen belgischen Spinnereien arbeiteten nur mit etwa 30% ihrer Kapazität und versuchten deshalb mit billigen Preisen einen möglichst großen Anteil am beliebten Schweizer Geschäft an sich zu ziehen.

Im Laufe des Jahres sind die Leinengarne, besonders die besseren Qualitäten, teurer geworden, und auch die

Baumwollgarne erfuhren wesentliche Preisaufschläge. Dadurch wurden die Webereien, welche nicht schon früher ihre Verkaufspreise für Gewebe erhöht hatten, gezwungen, im Laufe des Jahres eine kleine Preiserhöhung durchzuführen.

Wegen vermehrter Nachfrage — begründet durch die Festigung der Preise und durch den größeren Bedarf der Hotelindustrie — war die Beschäftigung der *Leinenwebereien* etwas besser als im Vorjahr, aber die Betriebe waren nach wie vor bei weitem nicht voll beschäftigt.

Die Schweizer Gewebe waren wegen ihrer Qualität auch im Ausland sehr gefragt. So konnte der Export trotz den hohen Zöllen und anderen Einfuhrschwierigkeiten des Auslandes noch etwas vergrößert werden. Die Konkurrenz anderer Länder machte sich jedoch immer mehr bemerkbar.

Der Import von Leinengeweben bereitete der Schweizer Industrie immer noch große Sorgen. Die schweizerischen Leinenwebereien wären ohne weiteres in der Lage, den inländischen Bedarf an Leinen- und Halbleinengeweben voll zu decken, so daß sich jeder Import nachteilig auf die Beschäftigung auswirken muß.

Die im Juli 1953 eingeführte Einfuhrbewilligungspflicht und die Beurteilung gewisser Einfuhrgesuche durch die Textil-Treuhandstelle haben sich als zweckmäßig erwiesen. Nach wie vor suchen aber die Oststaaten die Schweiz mit billigen, aber meist minderwertigen Geweben zu überschwemmen.

Der Stand der schweizerischen Wirtschaft. — Wir Schweizer interessieren uns lebhaft um alle Fragen, die mit dem Gedeihen der Volkswirtschaft zusammenhängen. Das zeigt nicht nur der Massenaufmarsch an den nationalen Messen — die diesjährige Schweizer Mustermesse in Basel dauert vom 16. bis zum 26. April —, sondern auch der breite Raum, der den damit zusammenhängenden Problemen in der Presse zur Verfügung gestellt wird.

Aus den kürzlich von fachkundiger Seite veröffentlichten Hinweisen in den Zeitungen ist zu entnehmen, daß insbesondere die Maschinen- und Apparate- wie auch die Elektroindustrie mit guter Beschäftigung in das neue Jahr eingetreten sind. Das gleiche gilt auch von der chemisch-pharmazeutischen und der Stickereiindustrie; die Uhrenindustrie hat sich vom Rückgang des letzten Jahres ebenfalls ziemlich erholt. Alle Erzeugnisse dieser Zweige haben etwas Gemeinsames, nämlich die hervorragende Qualität, die ihnen auch bei hohen Preisen den Absatz sichert. Das trifft übrigens auch für die gesamte Textil- und Bekleidungsindustrie zu, die einen weniger guten Start genommen hat.

Neben diesen Lichtseiten darf man aber die Schatten nicht übersehen: Da sind zum Beispiel die großen Einfuhrmengen billiger Waren, die auf unsere eigenen Betriebe drücken; diese geraten dadurch in Absatzschwierigkeiten und haben oft Mühe, ihre eigenen Arbeiter weiter zu beschäftigen. Kürzlich haben wir auf solche Fälle in der Leder- und Reisewarenindustrie und in der Handharmonikafabrikation hingewiesen. Das trifft auf die meisten Produktionszweige zu, die gezwungen sind, ihre Waren im Inlande zu verkaufen. Sie alle halten Ausschau nach den einheimischen Käufern, die aus wirtschaftlicher Solidarität und auch im eigenen Interesse zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit die im Lande gewonnenen oder hergestellten Artikel berücksichtigen. Die Armbrust ist das sichere Zeichen für schweizerischen Ursprung.

Gerade wenn im allgemeinen gut verdient wird und Ein- und Ausfuhr auf hohen Touren laufen, ist es am Platze, sich auch der Geschäfte zu erinnern und ihrer Angestellten und Arbeiter, die an der Hochkonjunktur keinen Anteil haben. Es wird sich im Laufe des Jahres Gelegenheit finden, auf die eine oder andere dieser Branchen hinzuweisen und zu versuchen, sie unseren Landsleuten näher zu bringen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

«Montecatini» in der Schweiz. — An einer außerordentlichen Generalversammlung der Industriegruppe «Montecatini» wurde dem Bau eines großen Werkes in der Schweiz im Gesamtbetrage von 50 Millionen Schweizer Franken zugestimmt. — In diesem Werk werden neben Stickstoff-Fabrikaten vor allem Artikel der Organischen Chemie hergestellt werden. Die Anlage verspricht eine der bedeutendsten auf diesem Gebiete zu werden. (Agit.)

Bau von Stickmaschinen auch im Ausland. — Zufolge der anhaltenden Stickereikonjunktur hat sich, wie bekannt, die Firma Saurer in Arbon entschlossen, den Bau von Saurer-Automaten in einer Serie von 100 Maschinen aufzunehmen. Es wurden dabei auch Angebote an Vorarlberg gemacht, dessen Stickereiindustrie 25 Maschinen aufzunehmen beabsichtigt, für welche sich zehn Firmen interessieren. Die Maschinen sollen erst 1958 geliefert werden und sind mit 103 000 Franken für die 10-Yards- und 132 000 Franken für die 15-Yards-Maschine ohne Zusatzeinrichtungen offeriert worden. Wie die «Ostschweiz» zu berichten weiß, hat inzwischen die Maschinenfabrik Robert Reiner Inc. in Weehawken (New Jersey) eine europäische Stickmaschine nachkonstruiert, die in Lizenz bei der Maschinenfabrik Carl Zangs AG. in Krefeld gebaut wird. Schon im Januar 1955 werden diese ersten deutschen Stickmaschinen der Nachkriegszeit interessierten Fachkreisen vorgeführt werden. Schließlich hat sich auch Italien in das Stickereimaschinengeschäft eingeschaltet. Die Maschinenfabrik Comerio Ercole in Busto Arsizio wird demnächst ihre Neukonstruktion zeigen, die 1956 zum Preise von 16 Millionen Lire greifbar sein soll.

Westdeutschland — Rationalisierung in der Seidenindustrie. — Vor kurzem sprach Dr. Kronenberg vor Betriebsinhabern und Textilfachleuten der Krefelder Textil- und Seidenindustrie als Fachmann über Fragen der Rationalisierung, der technischen und wirtschaftlichen Erneuerung der Betriebe in der Seidenindustrie. Nach seiner Meinung haben die letzten vier Jahrzehnte hier keine Weiterentwicklung, sondern lediglich die Behauptung des bisher erreichten Standes gebracht. Während die übrige Welt in diesem Zeitraum technisch weiter fortgeschritten ist und Maschinen und Betriebsanlagen den Verhältnissen und Forderungen der Zeit angepaßt hat, ist die deutsche Textilindustrie durch die beiden Kriege und die wirtschaftlichen Zusammenbrüche daran gehindert worden. Das hat dazu geführt, daß die deutschen Textilbetriebe den Betrieben anderer Länder gegenüber stark im Rückstand sind und die Arbeitsproduktivität eines deutschen Webers nur etwa 15 bis 25 Prozent derjenigen ausmacht, die zum Beispiel ein amerikanischer Weber aufweisen kann.

Diese technische Unterlegenheit läßt sich nach Auffassung von Dr. Kronenberg für eine bestimmte Zeit zwar wohl durch handelspolitische Maßnahmen auffangen und überbrücken, muß schließlich aber doch eines Tages beseitigt und ausgeglichen werden, wenn man auf dem Weltmarkt leistungs- und konkurrenzfähig sein und an sich lebensfähig bleiben will.

Die technische Erneuerung läßt sich also weder umgehen noch auf die lange Bank schieben. Sie erfordert naturgemäß erhebliche Neuinvestierungen, die auf einige hundert Millionen allein in der Seidenindustrie geschätzt werden. Die Finanzierung solcher Investierungen mit Hilfe von teuren Bankkrediten ist für Mittel- und Kleinbetriebe kaum möglich, weil die Zinsen einfach untragbar sind. Auch eine Eigenfinanzierung ist bei den stark gedrückten Preisen, geringen Verdienstspannen und überhöhten

Steuerlasten meist nicht möglich. Es bleibt somit nur eine schrittweise Erneuerung und allmähliche Umstellung.

Besonders betont wurde von Dr. Kronenberg, daß es bei der notwendigen technischen Erneuerung letzten Endes auch keineswegs darum gehe, die vorhandenen 32 000 alten Webstühle der westdeutschen Seidenindustrie mit einem Male durch eine gleiche Zahl neuer Stühle zu ersetzen, da 6000 automatische Webstühle und ein zahlenmäßig gleicher Apparat von Spezial-Webstühlen für nicht automatenfähige Gewebe die Arbeit der ganzen 32 000 Webstühle übernehmen und leisten könnten. Abschließend wurde noch hervorgehoben, daß die Umstellung zu erheblichen Einsparungen auch an Raum und Neubauten führen würde. Dr. Kronenberg sprach sich aus dem Grunde für eine allmähliche schrittweise Umstellung im Rahmen der jeweils gegebenen Möglichkeiten aus. Es bleibt Sache des einzelnen Betriebes, diese Möglichkeiten zu prüfen. Im übrigen ist die Umstellung in vielen Betrieben bereits in Angriff genommen worden und in der Durchführung begriffen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß nach dem letzten Geschäftsbericht der Vereinigten Krefelder Seidenwebereien AG. die Zugänge an Neuanlagen im Geschäftsjahr 1953 4,54 Millionen DM betrugen, während sie im vorhergehenden Jahr nur 2,44 Millionen ausmachten.

A. Kg.

Brasilien und seine Textilindustrie. — Brasilien ist zweifellos ein Land der Zukunft. Erstaunliche Fortschritte sind in den letzten Jahren in diesem Staate erzielt worden und haben wiederholt das Interesse der Welt auf diese südamerikanische Bundesrepublik gelenkt. Die rapide Entwicklung trifft sozusagen auf alle Gebiete zu, sei es die Landwirtschaft, Industrie und Technik oder Wissenschaft.

Große Bedeutung hat in Brasilien in den letzten Jahren die Textilindustrie erlangt. Ueber sie entnehmen wir brasilianischen Informationen folgendes: Die Resultate der letzten Betriebszählung zeigen mit aller Deutlichkeit, welch hervorragende Stellung die Textilindustrie erobert hat, und zwar zum zweitbedeutendsten Industriezweig, nicht nur in bezug auf den Wert ihrer Produktion, sondern auch in bezug auf die Menge der verarbeiteten Rohstoffe. Außerdem unterstreicht die Zahl der Arbeitskräfte diese Position. Der Wert der Textilproduktion ist im Laufe des letzten Jahrzehnts (1941—1950) um das Fünfeinhalbfache gestiegen, die Zahl der Textilbetriebe hat sich verdoppelt, jene der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, und die in der Textilindustrie investierten Kapitalien sind um mehr als das Vierfache gestiegen. In nackten Zahlen ausgedrückt heißt dies: Betriebe = 78 500 (? die Red.), Investitionen = 8927 Millionen Cruzeiros.

Seit langem figuriert die Baumwolle in den brasilianischen Außenhandelsstatistiken als eines der wichtigsten Exportprodukte. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurde in Brasilien Baumwolle in bescheidenem Rahmen angepflanzt. Einer der wichtigsten Baumwollproduzenten in Brasilien ist der Staat Sao Paulo. Im Jahre 1944 wurde eine bisher nie mehr erreichte Rekordmenge von 463 193 t Baumwolle geerntet.

Zusammenfassend kann über Brasiliens Textilindustrie zurzeit etwa folgendes Bild gemacht werden. In der Textilindustrie mit verwandten Zweigen arbeiten nahezu 2 Millionen Menschen, die Zahl der Webstühle beträgt fast 100 000, die Zahl der Spindeln 3 Millionen. Die über 400 Webereien produzieren jährlich 1200 Millionen Meter Baumwollwaren, von denen aber etwa 1 Million Meter im Lande selbst abgesetzt werden.

Tic.

Rohstoffe

Die neuen Kunstfasern — kritisch betrachtet

-UCP- Die synthetischen Textilfasern werden mit voller Berechtigung als Sensation bezeichnet. Die meisten sind leicht zu waschen und zu trocknen, strapazierfähig, schrumpffest, motten- und schimmelsicher. Manche halten Bügelfalten sogar unter Wasser. Dennoch gibt es nicht eine einzige Faser, die alle die erwähnten Vorteile in sich vereinigt.

Manche — wie Orlon, Dacron, Dynel und Acrilan — sind bereits ziemlich bekannt. Doch andere, weniger eingeführte, kommen als völlige Ueberraschungen. Cetalon zum Beispiel wird aus Haifischflossen erzeugt, Merinova ist ein Produkt aus Milch, Ardil wird aus Erdnüssen und Vicara aus Mais hergestellt. Akrylonitril dient zur Herstellung der Akrylfasern Orlon, Dynel und Acrilan.

Einige der bekanntesten Faserstoffe erscheinen auch in neuer Aufmachung oder unter anderem Namen im Handel. So wurde Nylon aus Deutschland im Ausland zu Perlon; das analoge japanische Erzeugnis für den Namen Niplon. Faser E, Celaperm und Chromspun dagegen sind Abarten der ältesten Kunstfasern, der Kunst- und Azetatseide.

Francis W. White, Präsident der Amerikanischen Wollgesellschaft, prophezeit, daß bis 1960 alle Herren-Sommeranzüge aus synthetischen Faserstoffen hergestellt sein und 45% aller Woll- und Kammgarngewebe Beimischungen dieser Fasern enthalten werden. Bald wird kein Schwimmbassin im Lande vor dem Spaßvogel sicher sein, der mit seinen Kleidern ins Wasser springt — und dann zwar triefend naß heraussteigt, jedoch mit tadelloser Bügelfalte in seinem Dacronanzug dasteht. Freilich wird der junge Mann auch einige Nachteile seines neuen Anzuges zugeben müssen. Infolge statischer elektrischer Aufladung zieht der Stoff bei kaltem trockenen Wetter Staub, Fasern und Haare an, und wenn man ihn zu heiß bügelt, beginnt das Material zu glänzen und kann sogar zerfließen.

Mängel kann man allerdings auch bei jeder anderen synthetischen Faser finden und gewiß erfüllt ein unrichtig gewähltes oder falsch behandeltes Kleidungsstück nicht die Erwartungen des Kunden. Man muß zum Beispiel bedenken, daß die Fasern nur in den seltensten Fällen allein verarbeitet werden. Gewöhnlich werden sie mit Wolle, Baumwolle, Seide oder mit anderem synthetischen Material gemischt, und zwar hauptsächlich zur Verbilligung des Endproduktes; denn alle neuen Fasern sind teurer als Baumwolle, manchmal stellen sie sich sogar höher als Wolle. Doch glücklicherweise muß das synthetische Gewebe nicht hundertprozentig sein, um die meisten Vorteile der Kunstfaser zu bieten. Durch Mischung mit billigeren Naturfasern stellen die Textilfabrikanten ein Gewebe zu dem niedrigstmöglichen Preis her.

Welche Ansprüche stellt nun ein Mann, wenn er einen Anzug aus Acrilan oder Wolle wünscht? Kann er nicht zufrieden sein, wenn die Bügelfalten ein oder zwei heiße Sommermonate oder in einem gelegentlichen Gewitterregen intakt bleiben? Früher hätte er den Anzug regelmäßig reinigen und bügeln lassen müssen. Dafür genügt ein 35%iges Gemisch von Acrilan und Wolle vollkommen.

Warum kann nun aber die moderne Wissenschaft nicht irgend etwas herausbringen, was der vollkommenen Faser wirklich nahe kommt, warum müssen alle Gewebe, die schrumpffest sind, so empfindlich gegen heißes Bügeln und heißes Wasser sein?

Gerade in der Hitze-Empfindlichkeit der neuen Fasern liegt die Erklärung für ihre besonderen Eigenschaften und für die Tatsache, daß es niemals eine vollkommene Faser geben wird. Die Fasern sind schrumpffest, weil sie hitzeempfindlich sind. Sie halten messerscharfe Bügelfalten, weil sie unter dem heißen Bügeleisen erweichen. Wenn das Bügeleisen weggezogen wird, kühlen die Orlonfäden im Nu ab, erhärten und halten die neue Form. Eine Hose aus Orlongeweben kann daher unbegrenzt lange getragen werden, ohne zu verknittern; sie kann sogar in der Waschmaschine gründlich gereinigt werden, ohne ihre Bügelfalten zu verlieren. Das Orlon hält seine Form solange, bis es erneut der Wärme ausgesetzt wird. Kleidungsstücke aus diesen knitterfesten synthetischen Fasermaterialien dürfen aus diesem Grunde nur in lauem Seifenwasser gewaschen werden, benötigen aber anderseits infolge ihrer glatten, harten Oberfläche kein so langes und gründliches Waschen wie Baumwolle. Der Schmutz wird einfach weggespült, wie man Krümel von einer Kunststoff-Tischplatte abstreift.

Ed. L. Van Deusen.

«Terylene», die englische Polyester-Faser

Die Eigenschaften von «Terylene»

In unserem Bericht über die «Terylene»-Ausstellung in Zürich in der November-Ausgabe 1954 haben wir unseren Lesern versprochen, sie mit den Eigenschaften dieser neuen vollsynthetischen Faser näher bekannt zu machen. Wir haben in unserem Bericht über diese kleine Ausstellung auch erwähnt, daß man gar mancherlei Stoffe für Damen- und Herrenkleidung sah und damit schon indirekt auf die reichen Anwendungsmöglichkeiten der neuen Faser hingewiesen. In unserem heutigen Bericht lehnen wir uns an Unterlagen an, die wir von der ICI erhalten haben. Diese Angaben sind zweifellos für jeden Disponenten deshalb von ganz besonderem Wert, weil mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß «Terylene» in absehbarer Zeit in der «Seidenindustrie» eine bedeutende Rolle spielen wird.

Die beiden Typen von «Terylene»

«Terylene» wird in zwei grundsätzlich verschiedenen Formen hergestellt, nämlich als endloser Faden, der der Seide oder dem Nylon stark gleicht, und als Stapelfaser, die ein wollähnliches Aussehen zeigt.

Chemisch sind die beiden Typen identisch. Sie besitzen jedoch unterschiedliche physikalische Eigenschaften, die mit voller Absicht so gewählt wurden, damit «Terylene» für sehr verschiedene Verwendungszwecke eingesetzt werden kann.

Endloses Garn

Die endlosen «Terylene»-Garne haben einen gleichmäßigen, kreisrunden Querschnitt und sind weich, glänzend und von sehr großer Reißfestigkeit.

Der Titer der Einzelfibrillen und des Garnes kann innerhalb großer Grenzen variiert werden. Durch Aenderung der Fabrikationsbedingungen ist es zudem möglich, Garne mit einer Reißfestigkeit zwischen 4,5 und 7,5 g je Denier mit einer zugehörigen Dehnbarkeit von 25 bis 7,5 Prozent herzustellen. Die heute fabrizierten Garne weisen Fibrillen mit einem Titer von ungefähr 2 Denier auf. Sie können wie folgt charakterisiert werden:

Denier	Anzahl der Fibrillen	Reißfestigkeit	Typ
50	24	mittel	glänzend und matt
75	36	mittel	glänzend und matt
100	48	mittel	matt
125	72	hoch	glänzend
150	72	mittel	glänzend und matt
250	144	hoch	glänzend

Garnaufmachung

«Terylene» endlos Garn wird heute in verschiedenen Drehungen, aufgemacht auf Konen, sowie praktisch ungedreht (ca. 30 Touren je Meter) auf Spezialbobinen geliefert. Die Frage der Aufmachung wird gegenwärtig neu überprüft, und es sind in absehbarer Zeit diesbezügliche Aenderungen zu erwarten.

Identifizierung

Wenn «Terylene» während einer Minute in kochender Phosphorsäure (technische Qualität, ca. 90prozentig) behandelt wird, behält es seine Faserform. Es kann durch diesen Test von anderen synthetischen Polymerfasern unterschieden werden, da sich diese entweder auflösen oder schrumpfen und ihre Form verlieren.

Wenn die Faser in eine Flamme gehalten wird, so schmilzt sie unter Bildung eines Kügelchens, das sich nur schwer entzündet. Wenn dies geschieht, brennt es mit einer rußigen Flamme und entwickelt einen aromatischen Geruch. Häufig tropft das Kügelchen vom Gewebe oder Garn (das dann ausgelöscht ist) und kann weiterbrennen, wobei eine harte, schwarze Masse von unregelmäßiger Form zurückbleibt.

Bei der mikroskopischen Betrachtung ist das endlose «Terylene»-Garn glatt und zylindrisch (die Stapelfaser ist gekräuselt), während sein Querschnitt kreisrund ist.

Festigkeitseigenschaften

Ueber die Festigkeitseigenschaften der «Terylene»-Garne gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

	Mittlere Festigkeit	Hohe Festigkeit
Denier	50, 75, 100 und 150	125 und 250
Festigkeit in g je denier	4,5 — 5,5	6 — 7
Bruchdehnung in %	25 — 15	12,5 — 7,5
Verhältnis $\frac{\text{Schlingenfestigkeit}}{\text{Festigkeit}}$ in %	ca. 90	ca. 80
Verhältnis $\frac{\text{Knotenfestigkeit}}{\text{Festigkeit}}$ in %	ca. 70	ca. 70
Elastizitätsmodul g je den.	ca. 100	ca. 120
Streckgrenze Belastung g je den.	ca. 1,3	ca. 1,4
Verstreckung %	ca. 1,5	ca. 0,9

Die Naßfestigkeit weicht nicht wesentlich von seiner Festigkeit in trockenem Zustand ab.

Spezifisches Gewicht

Das spezifische Gewicht des «Terylene»-Garnes beträgt bei 25° C 1,38.

Feuchtigkeitsgehalt

«Terylene»-Garn hat einen geringen Feuchtigkeitsgehalt. Es nimmt bei 65 % relativer Luftfeuchtigkeit und einer Temperatur von 25° C etwa 0,4 % Feuchtigkeit auf. Die geringe Feuchtigkeitsaufnahme bewirkt ein rasches Trocknen von «Terylene»-Garnen, Geweben und Kleidungsstücken.

Chemische Eigenschaften

Ohne auf besondere Eigenschaften näher einzutreten, sei erwähnt, daß «Terylene» eine überraschende Beständigkeit gegen Mineralsäuren, organische Säuren und ganz besonders gegen Flußsäure aufweist.

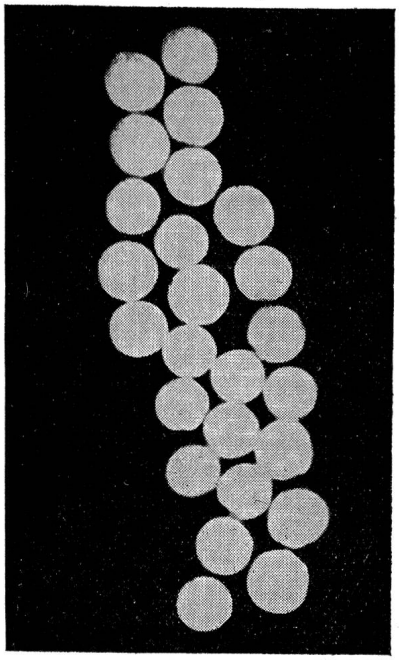
Auch gegen Alkalien zeigt «Terylene», obwohl es einen Polyester darstellt und deshalb der Hydrolyse unterworfen ist, eine für eine Textilfaser absolut genügende Beständigkeit. So verträgt es zum Beispiel die beim Mercerisieren und beim Färben mit Küpenfarbstoffen angewandten alkalischen Bedingungen sehr gut.

Heiße Lösungen von Natronlauge bewirken dagegen eine Hydrolyse der Oberflächen der Fibrillen und schälen diese gleichmäßig ab, wodurch sich ein entsprechender Gewichtsverlust ergibt.

Andere Eigenschaften

Von weiteren Eigenschaften der «Terylene»-Garne sei die hervorragende Hitzebeständigkeit erwähnt, worin sie jede andere natürliche oder synthetische Faser um ein Vielfaches übertrifft.

Ganz hervorragend sind ferner ihre Festigkeitseigenschaften bei hohen und tiefen Temperaturen. Erwähnt sei ferner die Beständigkeit von «Terylene» gegen die Einwirkung von Bakterien, Pilzen und Motten.



Querschnitt (450fache Vergrößerung)

Stapelfaser

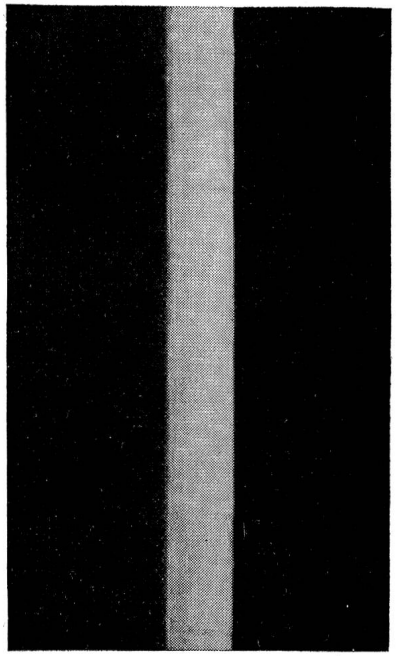
Die erhältlichen Arten von «Terylene»-Stapelfaser wurden bisher in einer Form geschaffen, die es ihnen in erster Linie ermöglicht, bei einigen Verwendungszwecken, für die gewöhnlich Wolle eingesetzt wird, mit besserem Erfolg gebraucht zu werden. Dabei sind sowohl für den Streichgarn- wie auch für den Kammgarn-Spinnprozeß geeignete Fasern im Handel.

Das Aussehen und der Griff der gekräuselten Faser gleicht der Wolle, jedoch ist die «Terylene»-Stapelfaser beinahe dreimal so stark wie Wolle. Wie das endlose «Terylene» hat auch die Stapelfaser ihre spezifischen Eigenschaften. Sie sollte in keiner Weise als ein Ersatzprodukt für Wolle oder irgendeine andere Faser betrachtet werden, sondern als eine neue Faser mit neuen, nur ihr eigenen Qualitäten.

*

Fassen wir diese Hinweise kurz zusammen, so kann man wohl sagen, daß «Terylene» eine ganze Anzahl chemischer und auch physikalischer Eigenschaften besitzt, die in gleicher Anzahl in keiner andern Faser anzutreffen sind. Das neue Material hat daher manchen Industriezweigen sehr viel zu bieten, sei es als Mittel zu Einsparungen oder aber zur Entwicklung ganz neuer Möglichkeiten. Für die Textilindustrie sind folgende sieben Eigenschaften von großem Wert:

1. *Warm im Griff:* Bis jetzt konnte noch keine synthetische Faser mit dieser wertvollen Eigenschaft, die beim Tragen das Gefühl von Wärme und Behaglichkeit verleiht, aufwarten. Dem Käufer eines Artikels aus «Terylene» fällt der warme Griff sofort auf.
2. *Widerstandsfähigkeit gegen Verstrecken und Knittern:* Kleidungsstücke aus sachgemäß ausgerüsteten «Terylene»-Geweben verziehen sich nicht und behalten ihre Form stets bei. Diese neue Faser besitzt zudem eine große Knitterfestigkeit. Kleider aus «Terylene» behalten im Tragen ihr frisches und elegantes Aussehen. Man kann sie dem Reisegepäck entnehmen und jederzeit sofort anziehen.
   Bügelfalten bleiben erhalten: Durch Dämpfen oder mit dem heißen Eisen richtig ausgeführte Bügelfalten gehen beim Waschen nicht verloren. Sie können nur entfernt werden, wenn sie bei einer höheren Temperatur, als bei der sie hergestellt wurden, ausgebügelt werden. (Diese Operation ist schwierig und deshalb nicht zu empfehlen.)



Längsschnitt (450fache Vergrößerung)

3. *Rasches Trocknen — leichtes Bügeln:* Gewebe und Kleider aus «Terylene» und ganz besonders solche aus dem endlosen Material trocknen bemerkenswert rasch, da das «Terylene» beim Waschen nur ganz wenig Feuchtigkeit aufnimmt. Es sei indessen erwähnt, daß die Komposition der Gewebe aus «Terylene» diese Eigenschaft beeinflussen kann.
4. *Geht nicht ein:* Richtig fixierte Gewebe aus «Terylene» behalten ihre Form und gehen beim Waschen nicht ein. (Wenn überhaupt gebügelt werden muß, ist zu beachten, daß kein zu heißes Eisen verwendet wird, da sonst die Fixierung nachteilig beeinflußt werden kann.)
5. *Stark und dauerhaft im Tragen:* Im Gegensatz zu vielen Textilien ist «Terylene» in nassem Zustand ebenso stark wie in trockenem. Daher schädigt das Waschen die Kleider aus dieser bemerkenswerten neuen Faser nicht. «Terylene» besitzt eine sehr große Reißfestigkeit und ist deshalb auch sehr dauerhaft im Tragen.
6. *Beständig gegen Motten:* Die Beständigkeit von «Terylene» gegen Bakterien, Pilze, Termiten, Teppichkäfer, Silberfischchen und Mottenlarven ist ausgezeichnet.
7. *Große Widerstandsfähigkeit gegen Sonnenlicht:* «Terylene» besitzt eine bemerkenswerte Beständigkeit gegen Sonnenlicht, besonders hinter Glas.

Erfolg der neuen Textilfaser «Movil». — Einen großen Erfolg konnte die neue synthetische Faser «Movil» auf dem Gebiete der Textilindustrie für sich buchen. Das neue Produkt, das von der Gesellschaft «Polymer» in Terni hergestellt wird — eine Gesellschaft, die zum «Montecatini»-Konzern gehört —, ist eine weiße und leicht zu verarbeitende Faser, die auf der gleichen Basis und nach demselben Verfahren wie Rayon hergestellt wird. (Agit.)

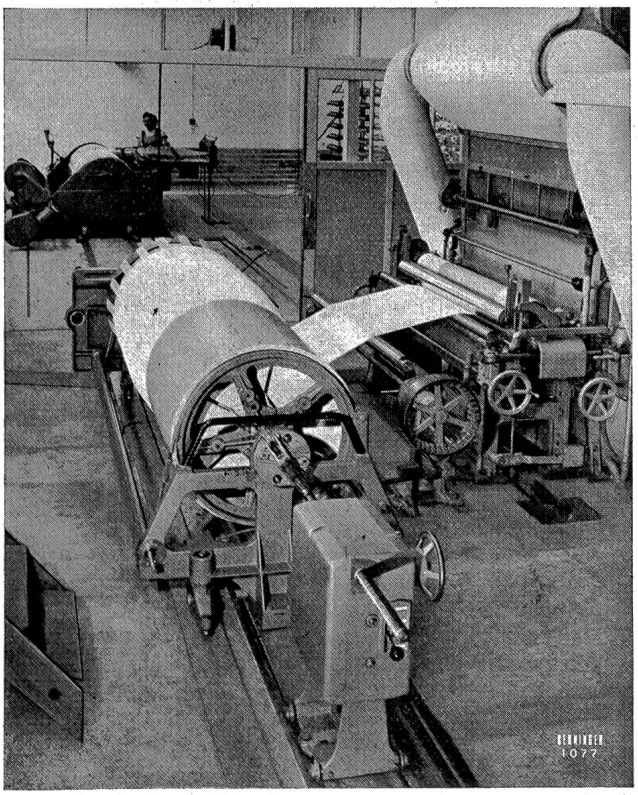
Die neue Zellulosefaser «Arnel». — Die Celanese Corporation of America, die über die Hälfte der Azetatfasern in den USA erzeugt, beansprucht für ihre neue Faser, die sie mit «Arnel» bezeichnet, nicht nur wesentliche Fortschritte gegenüber den bisherigen Zellulosefasern, sondern zum Beispiel sogar eine Ueberlegenheit gegenüber den vollsynthetischen Fasern. Als besondere Vorzüge werden hervorgehoben: die unbegrenzte Waschbarkeit, die Naßfestigkeit gegen Einlaufen und Strecken, die Knitterfestigkeit und schnelle Trocknungsfähigkeit. Zudem können im Gegensatz zu vollsynthetischen Geweben solche aus Arnel auch bei hohen Temperaturen gebügelt werden, und ihre Einfärbung gestaltet sich daher einfacher und weniger kostspielig als bei den meisten anderen Kunstfasern. Auch in der Mischungsfähigkeit mit anderen Fasern soll das neue Erzeugnis ein günstiges Verhalten zeigen. ie.

Belgien — Neue Textilfaser. — Die «Fabelta» hat auf der Grundlage Acrylnitril eine neue vollsynthetische Faser entwickelt, die sich besonders für die Verarbeitung zusammen mit Wolle in der Tuchindustrie eignen soll. Die Proben sind sehr zufriedenstellend ausgefallen, so daß mit günstigen Absatzaussichten gerechnet wird. Es ist dies die erste in Belgien selbst herausgebrachte vollsynthetische Faser. lst

Spinnerei, Weberei

Benninger-Schärmaschine mit Transporttrommel

Im Jahre 1951 führte die Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil, ihre neuentwickelte Hochleistungs-Schärmaschine an der I. Internationalen Textilausstellung in Lille zum ersten Mal der großen Oeffentlichkeit vor. Diese Maschine, die damals bei den Webereifachleuten große Beachtung und seither in der Textilindustrie im In- und Ausland weite Verbreitung gefunden hat, ist in ihrer Bauart mit der kleinen Trommel von 2,5 m Haspelumfang eine moderne und sehr gefällige Konstruktion mit einer Reihe von technischen Vorteilen. Wir erwähnen den praktischen Ermittler der Konushöhe, die konstante Geschwindigkeit beim Schären und Bäumen, den Effektiv-Meterzähler, den Bremsregulator für das Bäumen und weisen auch noch auf die große Anpassungsmöglichkeit der Maschine an die verschiedenen Produktionsbedingungen und Produktionsverhältnisse hin.



Schärtrommel mit ablaufender Kette in die Schlichtmaschine. Im Vordergrund die Verschiebevorrichtung; im Hintergrund die Schärmaschine, auf welcher bereits wieder auf eine zweite Transporttrommel geschärt wird.

Schon damals war ein weiterer Ausbau der Maschine geplant, der nun seither verwirklicht worden ist. Die Schärmaschine als solche, deren Konstruktion sich in der Praxis glänzend bewährt hat, ist sich grundsätzlich gleichgeblieben; neu ist bei der als Sonderausführung ZASe bezeichneten Maschine, daß die bewickelte Schärtrommel ausgefahren und sofort vor die Schlichtmaschine gebracht werden kann. Man erspart also den bisherigen Bäumprozeß und damit Zeit und Geld. Diese *Transporttrommel-Schärmaschine* kann aber auch mit der Bäumvorrichtung ausgerüstet und damit allen Ansprüchen der Kundschaft angepaßt werden.

Da wir kürzlich Gelegenheit hatten, eine solche Benninger-Hochleistungs-Schäranlage mit Transporttrommel in einer großen Rayonweberei in Süddeutschland besichtigen zu können, möchten wir die Leser der «Mitteilungen» kurz auf einige der Neuerungen aufmerksam machen.

Die Trommel ist auf einem starken Wagen mit schwenkbaren Gelenkrollen, die in Kugellagern laufen, gelagert. Sie kann daher leicht nach allen Richtungen bewegt werwerden. Für das Schären wird die Trommel in die Maschine eingefahren, wo ihr die in den Boden versenkten Führungsschienen automatisch die richtige Stellung geben. Durch die Betätigung eines einzigen Hebels wird sodann die Trommel fest mit der Maschine verbunden und, wenn sie ausgefahren werden muß, wird der Hebel ganz einfach wieder umgestellt und die Verbindung gelöst.

Vor der Schlichtmaschine erteilt eine Verschiebevorrichtung, die mit der Schärmaschine geliefert werden kann, der Trommel den gleichen axialen Vorschub wie er beim Schären vom Schärblattschlitten ausgeführt wurde. Während dieser Bewegung werden die Rollen des Trommelwagens von Schienen geführt, die parallel zur Einlaufseite der Schlichtmaschine verlaufen.

Die neue Schärmaschine kann, wie wir schon erwähnt haben, mit oder ohne Bäumvorrichtung geliefert werden. Ohne Bäumvorrichtung kann natürlich nur nach der neuen Transporttrommelmethode geschärt werden. In

diesem Fall ist die ZASe die Hochleistungs-Schärmaschine für Rayon-Webereien. Mit der Bäumvorrichtung kombiniert, ist sie die moderne Schärmaschine für alle diejenigen Webereien, die meistens lange Ketten für die Schlichtmaschine anfertigen, dazwischen aber hin und wieder einige kurze Seiden- oder Zwirnketten herstellen und aufbäumen sollen. Der große Vorteil der neuen Maschine mit den Transporttrommeln ist also deren Eignung für das eine oder andere Schärverfahren.

Wo die Betriebsverhältnisse und die Arbeitsbedingungen die Anwendung des Transporttrommelsystems noch nicht zulassen, dieses aber für die Zukunft als wünschenswert und zeitgemäß erachtet wird, besteht heute schon die Möglichkeit, mit diesem neuen Typ als normale Schärmaschine mit Bäumvorrichtung zu beginnen. Aendern sich die Arbeitsbedingungen und Betriebsverhältnisse derart, daß mehr Bodenfläche zur Verfügung gestellt werden kann und dadurch ein Ausbau möglich ist, kann dann eine oder mehrere Reservetrommeln und die notwendige Verschiebevorrichtung angeschafft werden. Damit ist dann die Möglichkeit geboten, die Wirtschaftlichkeit der Anlage voll auszunützen.

Für die neue Schärmethode sind, wie bereits bemerkt, nur lange Schlichtketten in Betracht zu ziehen. Absolute Voraussetzung hiefür sind gute Rohgarnqualitäten, die ein fehlerfreies Schären ermöglichen, weil das Anknüpfen von gebrochenen Fäden und die beim Bäumen noch möglichen Korrekturen kaum ausgeführt werden können, wenn die Kette von der Trommel direkt auf die Schlichtmaschine läuft. Genügend Raum und ein guter, ebener Boden sind eine weitere Bedingung, wobei die Tatsache, daß die Trommel einen kleinen Umfang von nur 2,5 m hat, sich ebenfalls als Vorteil ausweist. Zwischen Schär- und Schlichtmaschine wird die Trommel ohne Schienen frei bewegt. Wo immer möglich, ist es empfehlenswert, die Schärmaschine in nächster Nähe der Schlichtmaschine aufzustellen, um den Transportweg und die -zeit auf ein Minimum zu beschränken. Die Praxis hat gezeigt, daß die Verwendung von drei Transporttrommeln am wirtschaftlichsten ist.

Musterung von Mischgeweben

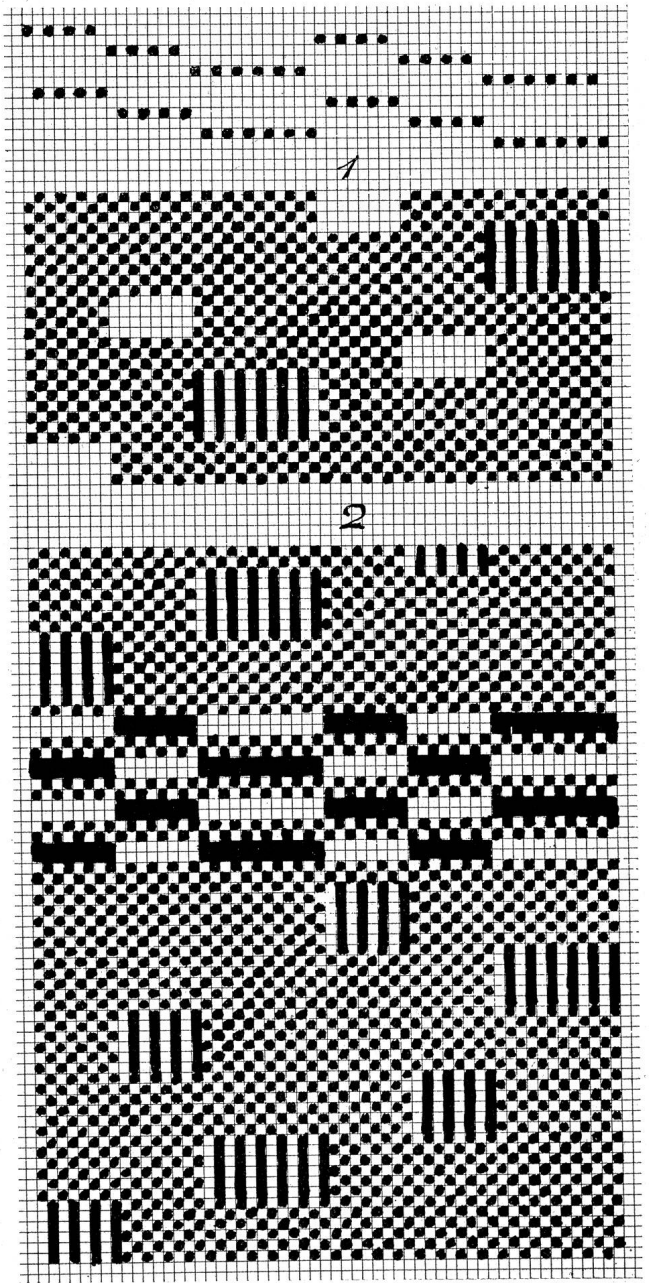
Mischgewebe mit Chemiefasern oder synthetischen Fasern der verschiedensten Art spielen heute in der Musterung der Gewebe eine große Rolle. Reine Seiden- oder reine Wollgewebe gehören bald zu den Seltenheiten. Man verlangt von den Muster-Disponenten immer wieder neue «Créationen» und macht ihnen mit dieser Forderung «das Leben oft recht sauer».

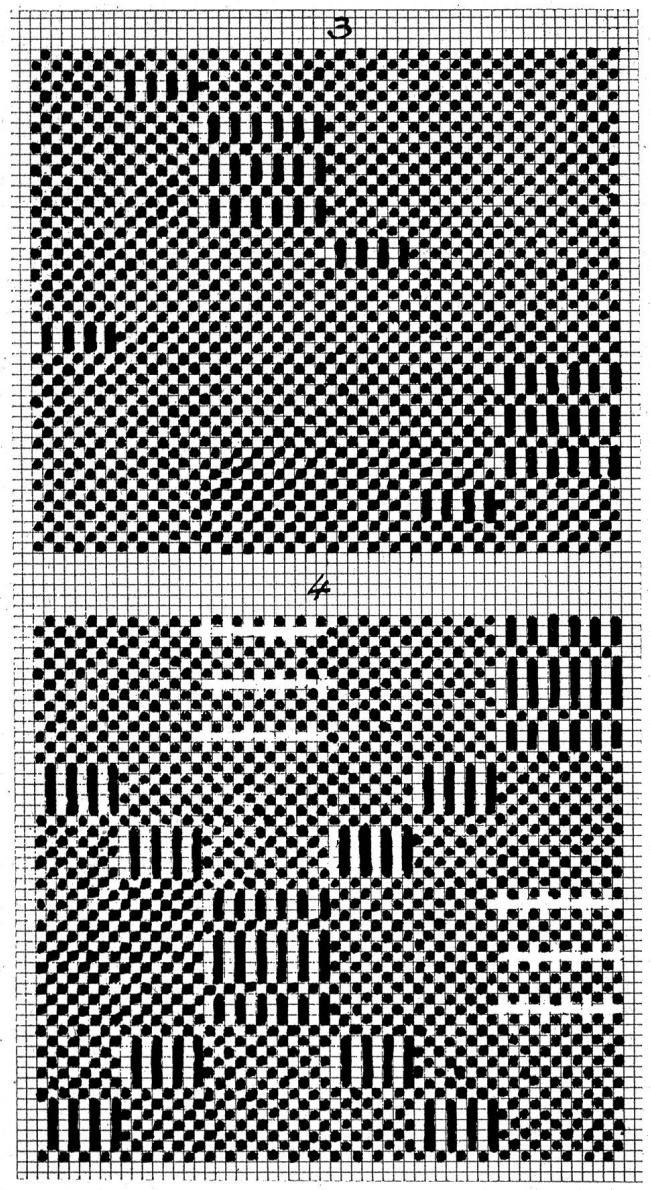
Wir versuchen nachstehend einige Anregungen und Winke für die Musterung von Mischgeweben zu geben, maßen uns aber nicht an, damit etwa neue Wege zeigen zu wollen. Vielleicht geben aber die Muster doch etwa einem jungen Disponent Gedanken zu einigen Versuchen in der angedeuteten Richtung.

Wir gehen davon aus, daß wir einen Artikel aus düsengefärbter Azetat-Kette mit einem Zellwollzwirn oder irgendeinem anderen neuzeitlichen Material in anderer Farbe als die Kette auf einem Wechselstuhl mit Schaftmaschine mustern sollen, wobei uns aber höchstens 12 Schäfte zur Verfügung stehen. Als Grundbindung für den Stoff ist ferner Taffet oder Leinwandbindung vorgeschrieben, die durch kleine Effekte bereichert werden soll.

Die erste Ueberlegung wird nun die Suche nach einem Einzug sein, der uns günstige Möglichkeiten bietet. Von dem Gedanken ausgehend, daß bei nur 12 Schäften der bekannte 6er Atlas richtungweisend sein kann, machen wir den Versuch mit einem gruppenweisen Einzug auf 2 Chore von je 6 Schäften mit unterschiedlichen Fadenzahlen der einzelnen Chore wie in der Patrone 1 dargestellt. Die Gruppen 1, 2, 4 und 5 umfassen je 8 Fäden, die beiden Gruppen 3 und 6 aber je 12 Fäden. Damit haben wir die Möglichkeit, das Mittelmotiv jeder Dreiergruppe vom 6er Atlas betont hervorzuheben. Die einzelnen Fadengruppen kann man entweder alle in Ketteffekt oder Schußeffekt arbeiten lassen oder aber, wie die Patrone 1 zeigt, Kett- und Schußeffekt miteinander kombinieren. Während im Beispiel die Gruppen 3 und 6 in Ketteffekt, die andern vier Gruppen aber in Schußeffekt arbeiten, kann man ebenso gut die vier kleineren Gruppen in Ketteffekt und dafür die beiden größeren Gruppen in Schußeffekt arbeiten lassen, wodurch man sofort wieder eine andere Bindungswirkung erreicht.

Patrone 2 zeigt ein Querstreifen-Muster. Im Grundmuster der unteren Hälfte arbeiten alle sechs Gruppen in Ketteffekt. Bei einem Vergleich mit der Patrone 1 wird ein guter Beobachter sofort den Unterschied in der Darstellung der Bindung bemerken. Im Beispiel 1 sind





es die ungeraden Fäden, welche die Hebung ausführen, in der Patrone 2 aber die geraden Fäden. Nun, man kann es so machen wie in 1 dargestellt, soll es aber nicht so machen, weil die öfter hebenden Fäden nicht hinten im Geschirr, sondern möglichst weit vorn in demselben angeordnet werden sollen. Allfällige Fadenbrüche sind dadurch leichter zu beheben.

Der Querstreifen, in welchem, durch den Einzug bedingt, Kett- und Schußflottierungen miteinander abwechseln, erhält durch die eingeschalteten Taffet-Schüsse die notwendige Festigkeit. Der Rapport des Grundmusters kann natürlich öfters wiederholt werden.

Wieder ein anderes Beispiel für denselben Einzug zeigt Patrone 3, in welcher die vier Einzugsgruppen von je 8 Fäden als kleine Begleitmusterung neben den beiden 12er-Gruppen dargestellt sind.

Patrone 4 schließlich läßt erkennen, daß man mit einem solchen Einzug noch weitere Möglichkeiten hat, indem man zwei Einzugsgruppen miteinander arbeiten läßt. Je zwei der Gruppen mit 8 Fäden arbeiten gleich, die beiden größeren mit 12 Fäden aber in betont wirkungsvoller Art. Das hübsche Kettmuster wird durch einen kleinen Schußeffekt noch bereichert.

Damit sind aber die Möglichkeiten, die ein derartig gemusterter Einzug bietet, nur angedeutet, bei weitem aber nicht erschöpft. Auf die Darstellung der Schnürungen wurde verzichtet, um Platz zu sparen.

Die Messung der Dicke von Geweben. — Nach einem Bericht von R. E. Seaman im Text. Res. Journ. ist ein Gerät konstruiert worden, welches bei Drucken zwischen 1 und 100 g pro qcm arbeitet. Dieses Niedrigdruck-Prüfgerät hat den Vorteil, daß das Gewebe vertikal aufgehängt wird, so daß eine Eigenkompression nicht auftreten kann. Ferner bestimmt das Gewebe selbst den Endpunkt der Prüfung, so daß jegliche Kompression des Gewebes nur auf dessen Aufbau beruht. Durchgeführte Messungen ergaben zuverlässige Ergebnisse und erlauben eine bessere Auswertung über Fülle, Zusammendrückbarkeit und Isolierungseigenschaften von Geweben. ie.

Neue Technik in der Baumwollkämmerei. — Platts Bulletin 8 berichtet über drei interessante Neuerungen über neue Techniken in der Baumwollkämmerei. Einmal über eine verbesserte Wickelvorbereitung zum Kämmen, ferner das gleiche System für die darauf folgenden Strecken und das Zweizylindersystem für den Streckkopf der Kämmmaschine. Verbesserte Wickelvorbereitung vermehrt die Kämmaschinenproduktion, vermindert den Abfallverlust und führt zu einer sorgfältigeren Trennung von langen und kurzen Fasern. Das Zweizylindersystem am Streckkopf der Kämmaschine vermindert die Ungleichmäßigkeit im Kammzug um 30—40 Prozent. Im gleichen Sinne wirkt es bei den Strecken. Diese Ergebnisse zeigten sich allerdings nur bei der Kämmerei, nicht aber bei kardierten Sorten. Zur Herstellung der Wickel dient ein Bandwickler ohne Streckwerk, dessen V-förmiger Tisch eine gute Vorlage der Streckenkannen gestattet. Der Zweizylinder-Streckkopf der Kämmaschine ergibt eine gleichmäßigere Lunte als die alte Fünfzylinderbauart. Alle älteren Nasmith-Modelle des Fabrikates der genannten Firma Platt vom Neujahr 1934 an können mit dem neuen Streckkopf ausgerüstet werden. Sinngemäß zeigte sich eine Vergleichmäßigung der Lunten auch bei Strecken mit Zweizylinderstreckwerk. Vorhandene Vierzylinderstrecken können entsprechend umgebaut werden. ie.

Neuer Werkstoff für Webschützen. — Der Mangel an Hölzern mit entsprechenden Eigenschaften zur Herstellung von Webschützen (Importhölzer Kornel und Persimon) sowie die geringe Qualität der Schützen aus Buchenholz veranlaßte das Textilinstitut in Polen, in Zusammenarbeit mit anderen Forschungsinstituten und Betrieben das Problem zu lösen.

In Verbindung mit dem Forschungsinstitut der Forstwirtschaft in Bydgoszcz wurden Webschützen aus Ahorn-Lignophol hergestellt, deren Qualität nach einem Bericht von T. Wirowski in der Fachschrift «Textilindustrie», Lodz, Heft 4/1953, die der bisher benutzten weit übertrifft und den aus Importhölzern gefertigten Schützen gleichkommt.

Die in der Baumwollindustrie verwendeten Schützen aus Buchenholz arbeiten im Mittel etwa ein bis zwei Monate, die aus Lignophol dagegen bis jetzt in der Mehrzahl etwa sechs Monate.

In der Seidenindustrie ist die Anwendung dieser Schützen besonders vorteilhaft. Sie besitzen nämlich eine dem Metall ähnliche glatte Oberfläche, was bei der Produktion von feinen Seidengeweben besonders günstig ist, und unterliegen nicht den klimatischen Einflüssen im Betrieb. Ihr Gewicht und Volumen ist unveränderlich. Ein Lignopholschützen wiegt 20 Prozent mehr als ein gewöhnlicher, d. h. das spezifische Gewicht und die physisch-mechanischen Eigenschaften des Lignopholholzes sind denen der besten Holzarten (Kornel, Persimon) gleich. In den Seidenwebereien erreichen solche Schützen bei zwei Schichten im Mittel eine Verwendungsdauer von 10 Monaten, die Buchenschützen dagegen nur die Hälfte. F.

Färberei, Ausrüstung

Die Schrumpfung der Zellwollgewebe

Einer der Mängel der Zellwollgewebe ist ihr Schrumpfen nach dem Waschen. Grund dafür sind die Veränderung der molekularen Struktur und die Quellfähigkeit der Fasern. Dies ist bei Zellulosekunstfasern deshalb möglich, weil sie zu schnell aus der Xanthogenatlösung gesponnen werden und die Moleküle keine dichte Struktur bilden können. Daraus erklärt sich außer der großen Quellfähigkeit die geringe Naßfestigkeit der Kunstfasern. Bei der Garnveredlung und Gewebeherstellung werden die Fasern starken Belastungen im nassen Zustand ausgesetzt, wobei die zwischenmolekularen Verbindungen infolge der losen Molekularstruktur und der zusätzlichen Wirkung der OH-Gruppen der Zellulose zu der des Wassers geschwächt werden, worüber Q. B. Pakschwer und S. S. Frolow in «Textilindustrie», Moskau, Heft 7/1954, berichten. Durch diese plastische Verlängerung der Fasern und die Deformierung der Moleküle wird deren Ungleichmäßigkeitsgrad größer. Bei der Bearbeitung des nassen Gespinstes oder Gewebes ohne Belastung hingegen verringern sich der Ungleichmäßigkeitsgrad und die Schrumpfung, weshalb die Gewebe besonders beim Trocknen keiner Spannung ausgesetzt werden dürfen. Um den Schrumpfungsgrad der Zellwolle durch einfache, schnelle und genaue Methoden zu bestimmen, kann man Wasser, Seifenlösungen, schwache Basen oder die Trocknung unter dem Bügeleisen anwenden.

Für die Versuche im vorliegenden Fall kamen Gewebeabschnitte von 250 × 20 mm zur Verwendung, die in Wasser oder wäßrige Lösungen getaucht und anschließend an der Luft, teilweise mit dem Bügeleisen, getrocknet wurden. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Temperatur sowie Zusatz kleiner Mengen Seife oder Aetznatron zum Wasser auf den Grad der Schrumpfung keinen Einfluß ausüben. Bei höherer Konzentration des Aetznatrons steigt der Schrumpfungsgrad bedeutend. Bei mechanischen Bearbeitungen lagen die ermittelten Schrumpfwerte niedriger.

Da auch die Bedingungen des Trocknens den Schrumpfungsgrad beeinflussen, müssen diese standardisiert werden. F.

Neuere Entwicklungen beim Färben und Bleichen unter Druck. — Die Vorteile des Färbens unter Druck liegen in der kleinen Flotte, der besseren Erschöpfung, der Dampfersparnis, abgekürzter Hantierungszeit und leichter Zentrifugierung. Die Arbeitsbedingungen sind günstiger, weil die Atmosphäre in der Dämpferei keinen Dampf mehr enthält. Als weitere Vorteile sind laut J. Soc. Dyers Col. die beschleunigte Produktion, die erhöhte Qualität des fertigen Produktes und die Sauberkeit der Apparatur aus rostfreiem Stahl zu nennen. Nachteilig sind die hohen Anschaffungskosten, die größeren Aufwendungen zur peinlichen Kontrolle des Färbens und die Tatsache, daß man das Färbegut beim Färben nicht sieht. Von den neueren Entwicklungen sei speziell das Färben von Terylene bei 125° C erwähnt, welches nach einer Stunde zu einem tieferen Farbton führt als zwölfstündiges Färben bei 98° C. ie.

Neue Wege des Mottenschutzes. — (IWS) Den deutschen Wissenschaftern Dr. H. Zahn und Dr. A. Räuchle ist es gelungen, Wolle durch Reaktion mit verschiedenen Chemikalien gleichzeitig motten-, bakterien- und alkalifest zu machen. Das Verfahren besteht in einem chemischen Eingriff in das Wollmolekül, durch chemische Modifizierung. Zwar wird betont, daß es sich zunächst nur um eine Laboratoriumsmethode handle, die zunächst aus preislichen und apparativen Gründen für die Wirtschaft noch nicht in Frage komme. Doch glauben die Forscher, im Laufe der Zeit eine Verbilligung und Vereinfachung der Methode ausfindig machen zu können.

Ueber chemische Umwandlungen der Zellulose bei der Peroxydbleiche. — Die Mehrzahl der Patente über Peroxydbleiche von Zellulosematerialien empfiehlt eine stark alkalische Flotte, da die Meinung überwiegt, daß H_2O_2 nur bei hoher Alkalität der Lösung auf Zellulose oxydierend wirkt. Bekanntlich hat der pH der Flotte entscheidenden Einfluß darauf, welche chemischen Gruppen beim oxydativen Angriff der Zellulose gebildet werden. So herrschen bei alkalischer Oxydation die Karboxylgruppen vor, da die in sauren und neutralen Flotten an der Zellulose überwiegend gebildeten Aldehyd- und Ketongruppen gegen Laugen unbeständig sind.

Gegenüber der Hypochloritbleiche bestehen zwei wesentliche Unterschiede darin, daß die Oxydation hier im neutralen Medium am langsamsten verläuft (bei Hypochlorit am schnellsten), und daß ferner zusätzlich eine Oxydation der Glykolgruppierung an C_2 und C_3 des Glukoseringes zu zwei Aldehydgruppen sowie Ringspaltung erfolgt. Letztere Erscheinung wurde bei Hypochloritbleiche nicht festgestellt und liefert noch eine weitere laugenunbeständige Gruppierung.

Es wurde der Einfluß des pH auf die Aenderung der Viskosität und des Weißgehaltes bei Peroxydbleiche bei 40 und 90° C untersucht.

Die Versuche führen, wie E. D. Kawersnewa in «Textilindustrie», Moskau, Heft 3/1954, schildert, zu dem Schluß, daß unter sonst gleichen Bedingungen das neutrale Medium einen stärkeren Viskositätsabfall bewirkt als das alkalische. Eine Ausnahme bildet nur das neutrale Medium bei niedriger Temperatur (40° C), wo der Viskositätsabfall minimal und geringer ist als im entsprechenden alkalischen Bereich. Dieser Abfall ist auf die Bildung der Aldehyd-, Dialdehyd- und Oxyketongruppen im neutralen Medium zurückzuführen, die laugenunbeständig sind. Ein weiterer Nachteil bei neutraler Flotte ist die ziemlich lange Bleichdauer. Infolgedessen ist es zweckmäßig, trotz der vermeintlichen Vorteile bezüglich Faserschonung im neutralen Medium, die Peroxydbleiche in alkalischer Flotte vorzunehmen. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß oberhalb pH 10,5 Oxydaldehyd- und Oxyketongruppen in die Endiolformen übergehen und Viskositätsabfall bewirken. F.

Rasche und genaue Bestimmung von Kieselsäure in Waschmitteln. — Bei synthetischen Waschmitteln läßt sich der Kieselsäuregehalt rasch und genügend genau dadurch bestimmen, daß man die Substanz mit konzentrierter, nitrathaltiger Schwefelsäure 10 bis 20 Minuten lang auf Temperaturen über 100° C erhitzt, die Lösung verdünnt und die Kieselsäure abfiltriert. ie.

Markt-Berichte

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York, UCP) Die *Baumwollpreise* hielten ihre Gewinne der vergangenen Wochen nicht ganz bei. So fielen die Kurse in New York von 34,82 auf 34,68 Cents, was zum Teil mit der Liquidierung der Positionen des Handels in einem äußerst stillen Markt zu erklären ist. Man muß allerdings berücksichtigen, daß in der letzten Zeit eine deutliche Belebung der Nachfrage für Druckstoffe in den Vereinigten Staaten verspürt wurde, so daß es durchaus möglich ist, daß die stärkere Tendenz auch noch weiter anhalten wird und das Nachgeben der Kurse nur durch die am Jahresende ausbleibende Nachfrage zu erklären war. In Sao Paulo dauerte die Stärke noch weiterhin an, und greifbare Ware wurde hier zu 32,33 Cruzeiros gegen 31,67 bei der vorgängigen Notierung eingeschrieben. In Alexandrien fiel Ashmounibaumwolle von 80,96 auf 80,64 Tallaris und Karnakbaumwolle von 101,70 auf 101,32 Tallaris. Demgegenüber verzeichnete Brasilien eine leichte Hausse.

Auf dem *Wollmarkt* drückte sich die Wiederaufnahme der Wollauktionen in den Produzentenländern durch eine neue sichtliche Baisse aus. Die Hoffnungen auf eine Belebung der Nachfrage, die man noch vor einiger Zeit ausgedrückt hatte, scheinen sich daher nicht bewahrheitet zu haben. Da zur Zeit ebenfalls ein starkes Nachlassen der Nachfrage zu verzeichen war, wurde der Preis um rund 3 Prozent herabgesetzt. In New York wurden 179,8 gegen 182,5 Cents, in London 120/121½ gegen 122½/123½ Pence und in Roubaix-Tourcoing 1125 Franken gegen 1150 für den normalen Vertrag und 1150 gegen 1165 Franken für den australischen Kontrakt notiert. Um die Jahreswende herum glaubte man anfänglich an eine Belebung der Wollmärkte, weil die kommunistischen Länder wieder als Käufer auftraten. Da aber in allen anderen Abnehmerländern eine deutliche Verringerung des Verbrauchs zu verspüren ist, kann bisher noch nicht gesagt werden, ob man jetzt mit einer sichtlichen Umkehrung der Tendenz rechnen darf.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes
(in Ballen zu 132 lb.)

	Nov. 54	Jan./Nov. 54	Jan./Nov. 53
Produktion			
machine reeled	19 786	183 402	183 729
hand reeled	4 208	36 119	32 006
Douppions	1 652	12 827	12 205
Total	25 646	232 348	227 940
Verbrauch			
Inland	18 028	161 566	169 750
Export nach			
den USA	4 610	39 752	15 023
Frankreich	550	8 570	9 776
England	350	4 701	3 958
der Schweiz	85	1 607	785
Deutschland	300	1 623	3 010
Italien	100	1 255	1 730
Indien	67	1 130	1 206
Indochina	200	3 419	2 741
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	315	2 719	1 732
Export via Switch-Länder	—	2 737	18 588
Total Export	6 577	67 513	58 549
Total Verbrauch	24 605	229 079	228 299
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	14 278	14 278	11 338

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Modefrühling 1955

Er ist gar nicht mehr so weit, der Modefrühling 1955 — hat man sich doch in den Schweizer Fabriken des «Prêt-à-porter», wie die Franzosen so hübsch sagen, seit dem letzten Herbst zu seinem Empfang gerüstet. Einkäufer haben mit allerlei beruflichen Schikanen die herrlichen Wollstoffe auf Qualität und Resistenz geprüft, Créateure mit kundigen Blicken die Dessins ausgewählt, Modelleure raffinierte Linien ausgeklügelt, Modezeichner die gefundenen Modelle mit Pinsel und Farbe auf dem Papier festgehalten, und nach unzähligen Besprechungen mit bewährten Directricen, nach vielen Atelierstunden unermüdlicher Kleinarbeit stehen die Kollektionen nun zum Empfang der Kundinnen bereit. Man findet bei ihrer Durchsicht keine epochemachenden Modelaunen, keine atemraubenden modischen Eintagsfliegen, man darf jedoch — wenn man sie in ihrer Gesamtheit betrachtet — durchwegs auf die Qualitätsarbeit, auf das hochentwickelte schweizerische Modeschaffen stolz sein.

In den ersten Frühlingstagen feiert das Complet eine beachtliche Rückkehr, sei es, daß ein gediegener schwarzer Mantel mit gemustertem Futter mit dem darunter getragenen kragenlosen Tailleur im selben Dessin kokettiert, sei es, daß unter dem grob gerippten Wollmantel mit breitem Kragen und losem Aermel ein futteralenges Kleid aus demselben Material, spitz decolletiert, als große Ueberraschung wartet. Der Coat — wie ihn besonders die Jugend liebt, läßt sich nicht verdrängen — im Gegenteil: man hat seine Stellung in der Garderobe gefestigt, hat ihm junge runde Kragen und Aermel von erstklassigem Schnitt, Taschenpatten und sportliche Knopfgarnituren zugedacht, um ihn zusammen mit dem gerade fallenden Jupe ausgehen zu lassen.

Helle, flauschige Wollstoffe, unifarben, fein gestreift oder mit noppenartigen Fäden geschmückt, passen zu den großzügigen Schnitten, die man für die Frühlingsmäntel gefunden hat. Die gerade, leicht gegen den Saum hin

zufallende Form hat sich neben den womöglich noch verschwenderischer geschnittenen Mantelkragen der Wintersaison zu behaupten vermocht. Praktisch und zeitlos in einem, erlauben die neuen Sommermäntel aus geripptem Baumwollstoff und dickem, gewirktem Piqué allerlei persönliche modische Kaprizen mit Handschuhen, Schmuck, Echarpen und Seidentüchern.

Der Tailleur wächst von der klassischen Seite her auf die mehr phantasievolle Linie hinüber und bringt aus der ersteren eigentlich nur die tadellos taillierte Jacke mit. Die Créateure haben ihr Spiel mit dem Tailleurkragen getrieben, indem sie ihn durchwegs äußerst kleidsam, dabei aber in unzähligen Variationen in Erscheinung brachten. Der stark verbreitete Schalkragen wird mit einem zierlichen Schlitz reversartig eingeschnitten und wechselt mit dem weit ausladenden Matrosenkragen, unter den man eine gestreifte Krawatte bindet, ab, während an einem andern Modell der andeutungsweise angeschnittene Kragen in sanfter Rundung am Halse hochsteigt und besonders ältere Damen entzückend kleidet. Neben den vielen Unistoffen werden fein gestreifte Dessins am selben Modell längs und quer verarbeitet und gewinnen dadurch neue Möglichkeiten. In ihrer Verarbeitung gleichen sie oftmals den feinen Karostoffen, deren viereckige Figürchen zu Garniturzwecken bald flach auf die eine Seite, bald spitz auf die eine Ecke gestellt werden. Der Aermel bleibt nach wie vor der vertraute Tailleurärmel, der sich höchst selten ein zierliches Revers erlaubt.

Der Jupe fällt noch immer gerade und läuft gegen den Saum hin leicht keilförmig zu. Zur Abwechslung ist die Gehfalte einmal in der vordern Mitte angebracht, oder springt mehrteilig aus der seitlichen Naht auf. Der weite Tailleurjupe gewinnt seine Weite jedoch erst auf der Hufthöhe, wo sie von der Taille aus in tiefe Falten gebändigt aufspringt, mit glockig geschnittenem Einsatz oder schrägen Bahnen erreicht wird.

Ausstellungs- und Messeberichte

II. Internationale Textil-Ausstellung Brüssel

Es werden vermutlich nur wenige unserer Leser wissen, daß Belgien dieses Jahr den 125. Jahrestag seiner Unabhängigkeit feiern kann. In diesem Zusammenhang hat denn auch Brüssel die Durchführung der II. Internationalen Textilausstellung übernommen, die vom 25. Juni bis 10. Juli stattfinden wird. Sie wird zum bedeutendsten textilwirtschaftlichen Ereignis des Jahres werden und zweifellos die Ausstellung von Lille im Jahre 1951 weit übertreffen.

Ueber die Entwicklung und die Bedeutung der belgischen Textilindustrie entnehmen wir einem Bericht der «Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie» von M.-Gladbach folgende Angaben:

«Textile Erzeugnisse, wie auch textile Kunst sind mit der politischen und wirtschaftlichen Geschichte von Belgien eng verknüpft. So haben Wolle und Leinen politische Auseinandersetzungen hervorgerufen, aber gleichzeitig auch den Wohlstand Flanderns begründet. Namen wie Kortryk, Gent, Brügge und Ypern sind mit der Vorstellung an flandrisches Tuch eng verbunden. In der berühmten flämischen Blütezeit vereinten sich Spinnrocken, Hauswebstuhl und Handel, um den Erzeugnissen niederländischer Tuchmacherei weit über die Grenzen ihres Landes Absatzmärkte zu erschließen.

In Wallonien ist Tournai das Zentrum der Weberei. Hier hat sich seit dem 15. Jahrhundert die Kunstweberei sehr hoch entwickelt, und es war das Vorrecht der Tournaiser Weber, aus Wolle, Leinen und Seide Gewebe hergestellt zu haben, die die Zierde und den Stolz königlicher und fürstlicher Sammlungen darstellten.

Wer hat nicht von den berühmten belgischen Wandteppichen und Gobelins gehört? In jahrhundertealter Tradition hat sich dieser Industriezweig in Brüssel entwickelt. Schon in der Renaissance ging der Ruf dieser Erzeugnisse, in denen sich das Gold, das Silber und die Seide mit der Wolle vereinen, durch die ganze Welt. So nimmt es nicht wunder, daß Belgiens Beitrag zur Ausschmückung des neuen Palastes der Vereinten Nationen in New York Wandteppiche waren.

Auch die Erzeugnisse der belgischen Spitzenindustrie haben im Wandel der Jahrhunderte unsere Frauen immer wieder entzückt. Sie entsprangen den flinken Händen der Brüsselerinnen, Brüggerinnen, Mechelnerinnen und Bincherinnen, die diese Kunst von Ordensschwestern gelernt haben. Noch heute wird in Brügge in der Stille klösterlicher Einsamkeit diese Handarbeit von Nonnen gepflegt.

Diese reiche Tradition läßt ahnen, wie eng die Geschichte Belgiens mit der Entwicklung seiner Textilindustrie verbunden ist. Sie läßt auch gleichzeitig erkennen, wie tief die Wurzeln der heutigen Textilwirtschaft, deren Stellung im Rahmen der Gesamtwirtschaft nicht unbedeutend ist, zurückreichen. Der Knotenpunkt all dieser Fäden ist Brüssel. Belgien will den Jahrestag seiner Unabhängigkeit unterstreichen durch den großen Wettbewerb textiler Maschinen und textiler Erzeugnisse und durch die Ausstellung in seiner Hauptstadt ein glorreiches Bild seiner Geschichte vermitteln.»

Die Ausstellung in Brüssel wird unter dem Motto «Textilien im heutigen Leben» alle Gebiete textiler Arbeit, ausgehend von der Kultur der textilen Rohstoffe und der Herstellung der chemischen Fasern, bis zum fertigen modischen Erzeugnis umfassen.

Sehr groß wird dabei die Beteiligung der Textilmaschinenindustrie sein. Auf eine Anfrage in Brüssel teilte man uns kürzlich mit, daß Deutschland 127, Frankreich 58, Belgien 45, die Schweiz 43, Italien 40, England 35, Amerika 16, Holland 10, Oesterreich 3, Schweden und Japan je 1 Aussteller von Textilmaschinen gemeldet haben. Dazu kommt noch eine tschechische Gemeinschaftsausstellung. Insgesamt sind es 282 Firmen der Textilmaschinenindustrie aus drei Erdteilen. Ergänzend können wir beifügen, daß die schweizerischen Firmen in der großen Mittelhalle 5 untergebracht werden.

Man freut sich über diese große Beteiligung der Schweiz in der Abteilung «Textilmaschinen», stellt dagegen fest, daß unsere hochentwickelte Textilindustrie in der Abteilung «Textilien und Bekleidung» nur durch zwei Firmen und auch die deutsche Bundesrepublik in diesem Sektor nur bescheiden vertreten sein werden.

Das Plakat der Schweizer Mustermesse 1955. — Es ist für die Plakatkünstler keine leichte Aufgabe, für die jährlich wiederkehrende Schweizer Mustermesse immer neue Entwürfe mit guter Werbewirkung und treffendem Symbolgehalt zu finden. Für die 39. Messe vom 16. bis 26. April 1955 hat die Wettbewerbsjury, der führende Fachleute des Reklamewesens angehören, den Entwurf «Die bunte Hand der Arbeit» von Donald Brun, Basel, zur Ausführung gewählt.

Das Plakat zeigt auf schwarzem Grund eine bunte Hand, die zwischen Zeigefinger und Daumen das Messesignet, den Merkurhut, präsentiert. Durch diese Darstellung wird symbolisiert, wie die verschiedenen Industriezweige (verschiedenfarbige Teile der Hand) in der Schweizer Mustermesse (Merkurhut) zusammengefaßt werden zur großen Gesamtschau schweizerischen Schaffens.

In der für die Inserate verwendeten Schwarz-weiß-Zeichnung fehlt zwar die Farbwirkung und die damit verbundene Symbolik, aber das Motiv ist trotzdem auch hier sehr wirksam, weil der Blick durch die Linien der Hand unwillkürlich hingelenkt wird auf den Merkurhut, das wohlbekannte Messezeichen.

*

Wir geben recht gerne zu, daß es für die Plakatkünstler gar nicht einfach ist, gute neue Gedanken für eine symbolhafte Darstellung für unsere nationale Messe zu finden. Wir wissen auch, daß ein Künstler über eine reiche Phantasie verfügen muß. Ob aber «die bunte Hand der Arbeit» des diesjährigen Messeplakates Begeisterung erwecken wird, scheint uns sehr fraglich zu sein. Wir mußten das bunte Bild schon einige Zeit betrachten, um schließlich die etwas «klobige» Hand mit dem sehr kleinen Merkurhut zu erkennen. Alsdann haben wir uns bemüht, die bunte Hand zu deuten. In ihren verschiedenen Farben die Vielfaltigkeit unserer Industrien symbolhaft zu erkennen und richtig zu deuten, wird vermutlich nicht nur uns, sondern noch manchem Betrachter des diesjährigen Mustermesseplakates etwas schwer fallen. (Die Red.)

Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse. — Am 25. Januar fand in Basel die 37. Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse statt. Messepräsident Ständerat Dr. h. c. G. Wenk würdigte die Verdienste des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Direktors Prof. Dr. Th. Brogle und stellte der Versammlung Dr. H. Hauswirth, bisher Vizedirektor der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, als dessen Nachfolger vor.

Die Versammlung wählte Regierungsrat F. Egger, Zürich, neu in den Verwaltungsrat.

Sie genehmigte Bericht und Rechnung über das Geschäftsjahr 1953/54. Mit der Fertigstellung des Erweiterungsbaues Hallen 10—21 hat sich die Bilanzsumme von 21,5 Mill. Franken auf 29,2 Millionen erhöht. Der Neubau selber steht dabei mit 15,5 Mill. Franken zu Buch, die übrigen Gebäude mit 12,3 Millionen. Das Genossenschaftskapital ist durch Ausgabe von 2113 neuen Anteilscheinen auf 4,4 Mill. Franken angestiegen. Die Ertragsrechnung ergibt bei 5,6 Mill. Franken Einnahmen, 4,2 Mill. Franken Ausgaben und 0,9 Mill. Franken Abschreibungen einen Betriebsüberschuß von rund 500 000 Franken. Dieser Betriebsüberschuß wird zur Hauptsache für zusätzliche Abschreibungen sowie für eine Einlage in die gesetzliche Reserve und eine Zuweisung an den Personalfürsorgefonds verwendet. Die Anteilscheine der nicht ausstellenden Genossenschafter werden, wie im Vorjahr, zu 3% verzinst.

Nach Erledigung der statutarischen Traktanden gab Messedirektor Dr. H. Hauswirth einen Ausblick auf die 39. Schweizer Mustermesse vom 16. bis 26. April 1955, für die er wieder vollbesetzte Hallen und ein wohlgegliedertes Messebild in Aussicht stellen konnte, das die Vielfalt des Schaffens in Industrie und Gewerbe kraftvoll zum Ausdruck bringen wird.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Maschinenfabrik Schweiter AG., in Horgen. Hans Theiler ist nicht mehr Präsident, sondern Ehrenpräsident des Verwaltungsrates; er bleibt Mitglied desselben. Otto Schweiter ist nun Präsident des Verwaltungsrates und kaufmännischer Geschäftsleiter. Walter Schweiter, Mitglied des Verwaltungsrates, ist Vizepräsident desselben und technischer Geschäftsleiter. Sie führen weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien. Zu stellvertretenden Direktoren mit Kollektivunterschrift zu zweien sind ernannt worden: Walter Gutzwiller und Hans Schweiter. Kollektivprokura ist erteilt an: Willi Schweiter, von Männedorf, in Wädenswil, Ernst Zollinger, von Zürich, in Oberrieden, und Hans Laetsch, von Stäfa, in Horgen.

Bertschinger Textilmaschinen AG., in Wallisellen. Durch Ausgabe von 700 neuen Inhaberaktien zu 1000 Franken ist das Grundkapital von 300 000 auf 1 000 000 Franken erhöht worden. Der Erhöhungsbetrag ist durch Verrechnung liberiert worden. Die Prokura von Hans Spycher ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Wladimir Peltzer, niederländischer Staatsangehöriger, in Wallisellen.

AG. für synthetische Produkte, in Zürich 1. Durch Ausgabe von 250 neuen Inhaberaktien zu 1000 Franken, alle voll durch Verrechnung liberiert, ist das Grundkapital von 50 000 auf 300 000 Franken erhöht worden.

Aktiengesellschaft Carl Weber, in Winterthur 1, Veredlung von Textilwaren jeder Art usw. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Ernst Brunner, von und in Wiesendangen, und Armin Zingg, von Riedt-Sulgen (Thurgau), in Zürich.

Basler Stückfärberei AG., in Basel. Aus dem Verwaltungsrat sind ausgeschieden: Alexander Clavel und Dr. René Clavel sowie Alfred Bossert, Dr. Ernst Plüß, Alfred Ullrich und Alfred Weibel; diese vier zeichnen wie bisher als Direktoren zu zweien. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Direktor Ernst Lindenmeyer-Koechlin, in Riehen, der als Mitglied des Verwaltungsrates und als Direktor Einzelunterschrift führt, sowie Peter Lindenmeyer, von und in Basel. Dieser zeichnet als Prokurist zu zweien. Rudolf Schetty-Martinaglia führt nun als Mitglied des Verwaltungsrates und als Direktor Einzelunterschrift.

Clavel & Lindenmeyer AG., in Basel, Veredlung von Textilien. Aus dem Verwaltungsrat sind Alexander Clavel-Respinger und Dr. René Clavel ausgeschieden. Ihre Unterschriften sind erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Peter Lindenmeyer, von und in Basel.

Blumer Söhne & Cie., in Freienstein, Kommanditgesellschaft, Baumwollspinnerei. Die Kommanditäre Robert Biedermann und Dr. Rudolf Ernst-Blumer sind ausge-

schieden; ihre Kommanditen sind erloschen. Die Kommanditsumme des Kommanditärs Dr. Paul Blumer ist von 370 000 auf 500 000 Franken erhöht worden.

L. Däniker & Co., in Zürich 8, Handel mit Rohwolle, durch Konkurs aufgelöste Kommanditgesellschaft. Die Firma wird von Amtes wegen gelöscht.

Leemann & Schellenberg AG., in Zürich 1, Seidenwaren. Ernst Leemann ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Rudolf Schellenberg ist jetzt Präsident des Verwaltungsrates; er führt Einzelunterschrift. Neu ist als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden: Viktor Ganz, von Freienstein, in St. Gallen.

Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur, in Winterthur 1, Aktiengesellschaft. Fritz Bindschedler ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Fritz Letsch, nun in Winterthur, und Wilhelm Zuber führen jetzt Kollektivunterschrift zu zweien, ersterer als Direktor und letzterer als Vizedirektor; ihre Prokuren sind erloschen.

Mettler & Co. Aktiengesellschaft, in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Geweben aller Art. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Hansjörg Pfenninger-Mettler, von Wädenswil (Zürich), in Wädenswil. Er führt die Unterschrift nicht. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Bruno Viola, von und in Winterthur, und Ernst Bünzli, von Winterthur, in St. Gallen.

E. Schubiger & Cie. AG., in Uznach, Seidenstoffwebereien. Die Kollektivprokura von Theodor Weber ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Ernst Vollenweider, von Schönholzerswilen (Thurgau), und Paul Gödl, von Ernetschwil (St. Gallen), beide in Uznach.

Strub & Co. in Liq., in Zürich 4, Kommanditgesellschaft, Gewebeneuheiten und Manufakturwaren. Die Unterschrift des Liquidators Johann Jucker ist erloschen. Neu ist als Liquidator mit Kollektivunterschrift zu zweien ernannt worden: Ernst Lerch, von Murgenthal (Aargau), in Zürich.

Carl Zürcher, Spritzdruckerei, in Bühler. Die Firma wird abgeändert in **Carl Zürcher, Textildruckerei.** Geschäftsnatur: Bedrucken sämtlicher Textilien sowie anderer geeigneter Materialien im Spritzdruck- und Filmdruckverfahren.

Vereinigte Färbereien & Appretur AG., in Thalwil. Max Wirth ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurde als Mitglied des Verwaltungsrates ohne Zeichnungsbefugnis gewählt: Max Wirth-Dill, von Zürich, in Basel. Robert Müller und Hans Conrad Wirth führen jetzt Kollektivunterschrift zu zweien als Vizedirektoren; ihre Prokuren sind erloschen. Kollektivprokura wurde erteilt an: Dr. ing. chem. Walter Brunner, von und in Thalwil; Eduard Gugler, von Courrendlin (Bern), in Thalwil; Dr. ing. chem. Alfred Monsch, von Malans, in Thalwil; Jakob C. Reutener, von Horgen, in Zürich; und Ernst Spuler, von Oberendingen, in Thalwil. Die Prokura von Jakob Bächer ist erloschen.

Färberei Weidmann Aktiengesellschaft, in Thalwil. Die Prokura von Jakob Bächer ist erloschen. Heinrich Dürsteler, Mitglied des Verwaltungsrates, führt jetzt Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Hermann Frey, von Hochdorf, und Hans Fuchs, von Hornussen, beide in Thalwil.

Literatur

«Textiles Suisses» Nr. 4/1954 — Die letzte Nummer des Jahres 1954 der Zeitschrift «Textiles Suisses» präsentiert sich in einem bunten, an ein Phantasiegewebe erinnernden Einband und vermittelt farbig und in schwarz-weiß einen Ueberblick über die interessantesten Gewebeneuheiten für die nächste Saison Frühling/Sommer. Wir finden darin auch Modeberichte aus den verschiedensten Weltmodezentren, wo die Erzeugnisse der schweizerischen Textil- und Modeindustrien besonders hoch geschätzt werden, sowie noch einige Photos der Pariser Haute Couture (Hauptkollektionen und Boutiques), wo schweizerische Stickereien und Seidenstoffe vorteilhaft in Erscheinung treten. In dem der Pariser Mode reservierten Teil findet man auch einen von feinfühliger Feder geschriebenen Artikel, der dem Gedächtnis des allzu früh verstorbenen großen Couturiers Jacques Fath gewidmet ist. Zahlreiche weitere Beiträge vervollständigen diese vom Sitz Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung herausgegebene Publikation.

Terminologie in der Wirkerei und Strickerei. Von Text.-Ing. H. Uhlmann. 47 Seiten, mehrere Abbildungen, Format A 5, Preis DM 2.80. Verlag: Melliand Textilberichte, Heidelberg, 1954.

Der kürzlich erschienene 1. Teil der «Terminologie in der Wirkerei und Strickerei» erläutert eine Vielzahl von Ausdrücken aus den beiden genannten Fachgebieten. Die Begriffe sind in alphabetischer Reihenfolge geordnet und einem Großteil derselben die englische Uebersetzung beigefügt. Zum besseren Verständnis einzelner Begriffe wurde eine Anzahl Abbildungen mit in den Text aufgenommen. Die im Taschenformat herausgegebene Broschüre soll jedem in der Wirkerei und Strickerei beschäftigten als Nachschlagewerk dienen. Besonders für den Nachwuchs dürfte «Terminologie in der Wirkerei und Strickerei» von großer Bedeutung sein, findet er doch Fachausdrücke erklärt, die ihm in den meisten Fällen nicht geläufig sind. Das Büchlein sollte auch in jede Werk- und Fachbücherei Eingang finden.

«Wörterbuch der Mode Französisch-Deutsch» («Dictionnaire de la mode français-allemand»). — Unter diesem Titel erscheint erstmalig ein praktisches Nachschlagewerk für alle, die aus beruflichen oder anderen Gründen französische Modeberichte, Fachschriften der modeschaffenden Branchen, Kataloge, Werbetexte lesen oder übersetzen. Das lange und gründlich vorbereitete Wörterbuch enthält Textilwarenkunde, Couture bzw. Damenschneiderei (Entwurf, Zuschnitt, Nähtechnik u. a.), Herrenschneiderei, Konfektion (Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wäsche, Wirk- und Strickwaren), Spitzen, Kurzwaren, Pelzwerk, Hüte und Mützen, Schirme, Schuhe, Lederwaren, Schmuck und sonstiges Zubehör. Daneben werden für die Praxis wichtige Begriffe der Kostümgeschichte berücksichtigt. Besonderes Augenmerk wurde darauf gerichtet, den üblichen Wortschatz der Modebeschreibung in Modezeitschriften und Modewerbung so darzustellen, daß auch dem sprachlich weniger Geübten gedient ist. So werden ganze Beispielsätze wiedergegeben, die französischen Originaltexten entstammen, wie überhaupt der Großteil des Wörterbuches direkt nach französischen Quellen zusammengestellt wurde. Es enthält über 6000 französische Stichwörter, Zusammensetzungen und Beispielsätze. Dieses seit langem entbehrte Spezialwörterbuch, das auf den unmittelbaren Gebrauch des Lesers, Uebersetzers und Modetexters zugeschnitten ist, erscheint in der Nordwestdeutschen Verlagsanstalt, Hannover, In der Steinriede, zunächst nur in einer beschränkten, größtenteils vorbestellten Auflage zum vorläufigen Preis von 24 DM.

Wool — Its Chemistry and Physics. Von *Peter Alexander,* Ph. D., D. I. C., A. R. C. S. und *Robert F. Hudson,* Ph. D., D. I. C., A. R. C. S. 404 Seiten, 1954. Verlag Chapman & Hall Ltd., 37 Essex Street, London W. C. 2.

Nach siebenjähriger intensiver Forschungsarbeit auf den verschiedensten Gebieten der wissenschaftlichen Probleme der Wollindustrie haben sich die beiden Wissenschafter entschlossen, die Ergebnisse ihrer Studien zu veröffentlichen, um damit anderen dienen zu können. Sie haben dabei auch die gesamte Wollforschungsliteratur durchstudiert und mit ihren eigenen Ergebnissen verglichen. Ihre Arbeit ist also gleichzeitig ein reiches Quellenwerk. Die Verfasser machen den Leser zuerst mit der morphologischen Struktur der Wolle und ihrer Oberflächenbeschaffenheit bekannt, wobei der Text durch verschiedene Abbildungen bereichert wird. Es folgen Kapitel über die mechanischen Eigenschaften, über die Elastizität der Wolle und deren Wert bei den unterschiedlichen Fasertypen, über Quellung und über die mannigfaltigen Einflüsse all der verschiedenen Behandlungen mit Chemikalien und Bädern, alle bereichert mit graphischen Darstellungen. — Aus diesen kurzen Hinweisen erkennt man, daß es ein Buch ist, das in erster Linie dem Wollfachmann als Chemiker dienen wird. Die rein wissenschaftliche Bearbeitung des Themas setzt ein entsprechendes Studium voraus, um aus den vielen Formeln und Vergleichen Nutzen ziehen zu können. -t -d.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Chronik der «Ehemaligen». — Diesmal hat der Chronist nicht gerade viel zu berichten. Es sei aber festgehalten, daß ihm am 29. Dezember 1954 der überraschende Besuch von Mrs. und Mr. *Albert Eugster* (ZSW 26/27) aus Solvesberg in Schweden sehr gefreut hat. Dessen Freund, Mr. *Erwin Friedmann* (ZSW 29/30) aus Göteborg, der über die Feiertage auch in der Heimat weilte, konnte er leider nur am Telephon «Grüezi und auf Wiedersehen» sagen. — Auch Mr. *Ivan Bollinger* (ZSW 27/28) aus New York, der für kurze Zeit geschäftlich in der Heimat war, konnte er nur durch den Draht sprechen. Das Bild der Veteranen-Gruppe in der Januar-Nr. der «Mitteilungen» hat ihn gefreut. Aus den USA aber ist bisher jegliches Echo darüber ausgeblieben. Vermutlich haben alle die Herren schrecklich viel zu tun oder aber . . . sie protestieren stillschweigend darüber, daß es der Chronist wagte, sie «vor so vielen Weinflaschen im Hintergrund» in der Zeitung zu bringen. — Unser Ehrenmitglied *Ernst C. Geier* (ZSW 1904/06) grüßte mit einer Karte aus Las Vegas, einer in den Staaten sehr «berühmten» Stadt.

Bis etwa Mitte Januar hat der Chronist noch viele gute Wünsche zum Jahreswechsel erhalten. Darunter auch solche von Señ. *Juan Berger* (ZSW 23/24), Buenos Aires, aus Arosa. Der Chronist traf ihn dann in der Stadt. An der Generalversammlung vom 29. Januar ist er schon zum Veteran ernannt worden. So geht es eben, wenn 31 Jahre später ein Sohn an der gleichen Schule studiert. — Auch aus Arosa grüßte Mr. *Walter Ehrhartsmann* (ZSW 39/40) in Johannesburg (Südafrika). — Hr. *Hans Sommerau* (TFS 45/46) fügte seinen guten Wünschen noch eine praktische Schreibunterlage bei.

Auf der Insel Puerto Rico (USA) sind seit kurzer Zeit zwei «Ehemalige», die sich vor etlichen Jahren schon in Chile begegnet waren, nun im gleichen Betrieb tätig. Es grüßten von dort Señ. *Hans Suter* (TFS 45/46) und Señ. *Alfred Schenk* (46/48). — Zum Schluß sei auch noch die Karte von Señ. *Alfons Zahner* (46/47) aus Costa Rica, wo kürzlich eine Revolte stattfand, erwähnt.

Allerseits besten Dank und freundliche Grüße
vom Chronist.

Die Januarzusammenkunft erhielt durch den Vortrag von Herrn *Werner Frick* von der Maschinenfabrik Rüti eine besondere Note. Herr Frick weilte in den Jahren 1951—1953 in Brasilien und Mittelamerika und erzählte in bunter Folge von seinen Erlebnissen und Eindrücken. Im ersten Teil berichtete er anhand seiner hübschen Farbenlichtbilder von Land, Leuten und Sitten, von Schlangenfarmen, Kaffeeplantagen, ausgelaugter Erde und unendlicher Blumenpracht, von einer alten Goldgräberstadt und vom modernen und schönen Bello-Horizonte und anderem mehr. Im zweiten Teil zeigte er einen Film, der uns in einige führende brasilianische und mexikanische Textilfabriken führte — Websäle mit tausend Stühlen — und der uns die respektable Bedeutung dieser Unternehmen vor Augen führte. Daß in der anschließenden Diskussion die Leistungsfähigkeit dieser Betriebe als Konkurrenz für unsere Webereibetriebe ausgelegt wurde, schien begreiflich. Demgegenüber erklärte aber Herr Frick, daß unsere Qualitätsprodukte diesen Wettkampf nicht zu fürchten hätten. Dagegen sah er ein ernstes Problem in der Auswanderung unserer jungen Textilfachleute. Nur charakterfeste Männer sollten das Wagnis des Auszugs auf sich nehmen. Man spreche nur von jenen Leuten, die Glück und Erfolg hätten, nicht aber von denjenigen, die kümmerlich ihr Dasein fristen oder sogar in den südamerikanischen Städten untergehen. Ein deutlicher Hinweis sei das schweizerische Armenhaus in Sao Paulo. Die Verlokkungen «verschiedenster Art» seien sehr zahlreich, jedoch eine sinnvolle Freizeitgestaltung, wie wir sie kennen, sei undenkbar.

Der lebhafte Beifall zeigte Herrn Frick, daß seine Ausführungen mit Interesse aufgenommen worden waren. Auch an dieser Stelle sei ihm dafür herzlich gedankt. Hg.

Die 65. Generalversammlung vom 29. Januar 1955 dürfte den Vorstand durch den großen Besuch — es waren über 80 Mitglieder anwesend — und die stillschweigende Zustimmung zu seinen verschiedenen Anträgen ganz besonders gefreut haben. Eine weitere Freude war es für ihn, 21 «Ehemalige» für ihre 30jährige Treue zum Verein zu Veteranen ernennen und einer größeren Anzahl von ihnen die «Urkunde» in Form des hübsch eingerahmten gewobenen Bildes von der alten Seidenwebschule überreichen zu können. Wenn der Vorstand der Rückseite dieser Urkunde jeweils eine kurze Widmung mit Datum und Unterschrift beigefügt hätte, wäre die Versammlung fast ohne Diskussion verlaufen.

Nach einem kurzen «Zvieri»-Unterbruch bot Herr Dipl.-Ing. *R. Leutert* von der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur einen Vortrag mit Lichtbildern «Ueber den technischen Aufbau der Sulzer-Webmaschine und deren Einsatz in der Industrie». Er wurde für seine Ausführungen mit reichem Beifall belohnt. — Im Herbst soll eine Exkursion nach Winterthur ausgeführt werden.

Monatszusammenkunft — Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 14. Februar 1955, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

2. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht für ihre Krawatten-Schaftweberei (Rüti-Stühle) tüchtigen Webermeister.
7. **Seidenstoffweberei Nähe Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Nouveauté-Disponenten für Kleiderstoffe.
10. **Seidenweberei am oberen Zürichsee** sucht jüngeren, tüchtigen Disponenten.
11. **Seidenweberei im Zürcher Oberland** sucht jüngeren, tüchtigen Textilkaufmann.
12. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngeren, tüchtigen Vorwerkmeister für Winderei, Zettlerei und Spulerei.
13. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, erfahrenen Webermeister.

Stellensuchende:

1. **Jüngerer, tüchtiger Betriebsleiter** mit mehrjähriger In- und Auslandspraxis sucht passenden Wirkungskreis im In- oder Ausland.
3. **Jüngerer Betriebsleiter-Assistent** mit mehrjähriger Erfahrung und Textilfachschulbildung sucht passende Stelle.
4. **Jüngerer Webereipraktiker,** vertraut mit Winderei, Spulerei, Zettlerei und Weberei, sucht passenden Posten als Webermeister.
6. **Jüngerer Webereitechniker** mit kaufmännischer Ausbildung, Absolvent der Textilfachschule Zürich und Praxis in der Textilmaschinenbranche, sucht passenden Wirkungskreis.
7. **Erfahrener Webereipraktiker,** vertraut mit der Jacquardweberei, mit vieljähriger In- und Auslandspraxis, sucht Stelle als Obermeister in Seidenweberei.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Tüchtiger, gut ausgewiesener

Stoffkontrolleur

mit langjähriger, reicher Erfahrung, sucht Dauerstellung in Seidenstoffweberei. — Offerten unt. Chiffre T.J. 4024 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach, Zürich 22**

Gesucht für baldmöglichsten Eintritt

Geschäftsführer

Es kommen nur Bewerber mit guten Kenntnissen der Weberei-Branche und Erfahrung in der Verkaufstätigkeit in Frage.

Fabrikationstechnische Kenntnisse erwünscht, doch nicht Bedingung. Ausführliche Offerten über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an

M. Bär-Luchsinger, Webgeschirr-Fabrik, Schwanden (Glarus).

Seidenweberei im Zürcher Oberland sucht tüchtigen 4021

Vorwerkmeister

für Zettlerei, Winderei und Spulerei.

Schöne, sonnige 4-Zimmerwohnung steht zur Verfügung.

Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Angaben über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Photo sind zu richten unter Chiffre T.J. 4021 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht per sofort oder nach Uebereinkunft junger

HILFS-DISPONENT

mit Webschulbildung.

Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Aktiengesellschaft Stünzi Söhne, Horgen.

Modern eingerichtete **Seidenweberei** Nähe Aarau, sucht jungen, tüchtigen

Webermeister

auf Rüti-, Wechsel- und Lancierstühle sowie bewandert auf Jacquard. — Jungem, strebsamem Mann ist Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz zu schaffen. Wir wären bereit, sehr tüchtigen **Weber** oder **Zettelaufleger** zum Meister auszubilden. Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten mit Lebenslauf und Beilage der Zeugnisse sind zu richten unter Chiffre T.J. 4023 an die **Orell Füssli-Annoncen, Postfach, Zürich 22.**

Textilmaschinenfabrik

sucht für die Leitung einer ihrer Verkaufsabteilungen bestausgewiesenen

Textilingenieur

oder

Kaufmann

mit gründlichen Kenntnissen der Webereimaschinen und Erfahrung im Exportgeschäft.

Für initiative, erfolgreiche Persönlichkeit, die die Fähigkeit hat, einer bestehenden Verkaufsorganisation vorzustehen, wird selbständige, entwicklungsfähige und gut honorierte Lebensstelle geboten. Perfekte Sprachkenntnisse (Englisch und Französisch) und organisatorische Begabung Bedingung.

Ausführliche Offerten mit Photo, Lebenslauf und Saläransprüchen, die streng vertraulich behandelt werden, sind erbeten unter Chiffre TJ 4019 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Mittelgroße, schweizerische Baumwoll- und Seidenweberei sucht tüchtigen

Webermeister

für ihre 4-schützigen Benninger-Automaten. Gutbezahlte Dauerstellung, angenehme Arbeitsbedingungen.

Bewerber, die über Praxis mit feinen Schaftartikeln verfügen, belieben handgeschriebene Offerte mit Referenzen zu richten unter Chiffre T. 4014 J, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gut eingerichtete schweizerische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen

Webermeister

für Cravates-Schaftweberei. Rüti-Stühle.

Bewerber mit mehrjähriger Erfahrung, welche auf eine Dauerstellung reflektieren, sind gebeten, Offerten einzureichen unter Chiffre TJ 4016 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht 4010

erfahrener Samt- u. Tuchscherer

Offerten mit Lebenslauf, Lohnansprüchen, Angabe der frühesten Eintritts-Möglichkeit an

Vereinigte Färbereien & Appretur AG., Postfach, Zürich 37

Junger, tüchtiger

Webermeister

mit Webschulbildung und Praxis auf Rüti-Stühlen, sucht Stelle in Cravatten-Weberei oder als Stoffkontrolleur in Seidenweberei.

Offerten unter Chiffre T. 4015 J, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Textilfachmann sucht Stelle als

Obermeister oder Betriebsleiter

in gut eingerichtete Weberei. Gute Zeugnisse vorhanden.

Offerten sind zu richten unter Chiffre T. 4017 J. **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Textilfachmann

sucht Stelle als Betriebsleiter in Seidenweberei, mit Fabrikation, Organisation und Leitung bestens vertraut, erstklassige Zeugnisse und Referenzen.

Ausführliche Offerten unter Chiffe T. 4018 J. an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen für unsere Abteilung **Webereimaschinen** einen tüchtigen

Monteur

für selbständige In- und Auslandmontagen. In Frage kommen nur gelernte Maschinenschlosser oder Mechaniker. Webschulbildung oder längere Webereipraxis sowie gute Fremdsprachenkenntnisse erwünscht.

Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche sind einzureichen an

Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil (St. Gallen)